R 20865 F

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

1/72
JANUAR–MÄRZ 1972
21. JAHRGANG
VERLAG
JOSEF KRAL & CO
D-8423 ABENSBERG

GW

I N H A L T

21. Jahrgang 1972 Heft I

G. Zorab

Zur Literatur der Parapsychologie 193

A. Resch

Das Paranormale und die Wissenschaft 212

E. Nickel

Wissenschaft und Erbsünde .. 222

Aus Wissenschaft und Forschung 229

Rede und Antwort 232

F. Prübusch

Zufälligkeiten bei Personennamen als ursachloses sinnvolles Angeordnetsein .. 232

Aus aller Welt 238

Bücher und Schriften 239

Die Ansichten des Verfassers dekken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der Redaktion.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT
ist eine Quartalsschrift für Ausbau und Vertiefung des christlichen Welt- und Menschenbildes durch Einbau der Kenntnisse aus dem Bereich der Grenzgebiete der für das Welt- und Menschenbild bedeutsamen Wissenschaften.

Redaktion:
Prof. Dr. Dr. Andreas Resch
(Schriftleiter)
Prof. Dr. Johann Schermann
Prof. P. Ferdinand Zahlner
(A-2801 Katzelsdorf 82)
Tel. 0 26 22 / 82 14
A-6010 Innsbruck
Maximilianstraße 6, Postfach 8
Telefon 0 52 22 / 2 29 59, Austria

Ständige Mitarbeiter:
Dr. Dietmar Assmann, Innsbruck; Dr. Jule Eisenbud, Denver/Colorado; Prof. Dr. Fabriciano Ferrero, Madrid-Rom; Prof. P. Eduard Hosp, Innsbruck; Dr. Horst Jacobi, Mainz; Dr. L. Kling, Strasbourg; Prof. Dr. Erwin Nickel, Freiburg/Schweiz; Dr. Peter Rohner, München; Prof. Dr. Wolfdieter Theurer, Gars am Inn.

Verlag, Auslieferung, Anzeigenverwaltung und Druck:
Josef Kral & Co., D-8423 Abensberg (Deutschland). Telefon 0 94 43 / 2 13.

Postscheckkonten:
München 581 56
Wien 108 332
Zürich VIII 470 77

Bankkonten:
Nic. Stark Bank, Abensberg
Kreissparkasse Abensberg
Frz. X. Mayr & Co., Abensberg

Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Nachdruck:
Nur mit Erlaubnis der Redaktion.

Preis:
Jahresabonnement frei Haus:
DM 11.—; ö S 80.—; sfr 13.—
US-Dollar 3.—
Einzelhefte:
DM 3.—; ö S 21.—; sfr 3.50
US-Dollar 0.81

Manuskriptsendungen sind direkt an die Redaktion zu richten.

G. ZORAB

Zur Literatur der Parapsychologie

Georg Zorab, geboren am 11. Januar 1898 in Surabaya, Java, bildete sich zunächst in Wirtschaft aus und betrat dann nach seiner Übersiedlung nach Europa die journalistische Laufbahn. Seine Hauptinteressen liegen auf dem Gebiet der Biologie, der Physik und Psychologie. Seit 1934 widmet sich Zorab fast ausschließlich der parapsychologischen Forschung, insonderheit den Spontanphänomenen. 1945 wurde er zum Ehrensekretär der „Holländischen Gesellschaft für Psychische Forschung" ernannt und hatte diese Stelle zwölf Jahre lang inne. Zorab ist korrespondierendes Mitglied der „Gesellschaft für psychische Forschung" in London, der „Italienischen Gesellschaft für Parapsychologie"; Ehrenmitglied des „College for Psychic Sciences", London; Mitglied des „Verbandes für Parapsychologie" und Präsident des „Internationalen Komitees für das Studium der Spontanphänomene"; Mitherausgeber der holländischen Zeitschrift „Spiegel der Parapsychologie" und des indischen „Research Journal of Philosophy and Social Sciences", Zorab ist Autor einer überaus großen Anzahl von Artikeln in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften in- und außerhalb Europas. Außerdem hat Zorab zwölf Bücher auf dem Gebiet der Parapsychologie geschrieben, wovon hier: „Parapsychologie", 2. Auflage 1965, „Parapsychologische Woordentolk" 1956 gemeinsam mit Dietz und deJong und die im Auftrag der Parapsychology Foundation erstellte „Bibliography of Parapsychology", New York 1956, genannt seien.
Im Hinblick auf diese so umfangreiche parapsychologische Arbeit, besonders wegen seiner Erstellung der parapsychologischen Bibliographie, kann Zorab als einer der größten Kenner der parapsychologischen Literatur bezeichnet werden. Die Übersetzung dieses Beitrages besorgte C. Bittner, Berlin.

Das Interesse für die sogenannten *paranormalen Phänomene* und die Beschreibung der verschiedensten Beobachtungen verbunden mit der Feststellung ihrer Wirklichkeit können bis zu Beginn des letzten Jahrhunderts zurückverfolgt werden. Diese paranormalen Phänomene, praktisch alle vom Typ der heute als *Außersinnliche Wahrnehmung* bezeichnet wird (Telepathie, Hellsehen, Vorauswissen usw.), gelangten zur Kenntnis der gebildeten Kreise, weil sie sozusagen meistens Nebenprodukte des *Mesmerismus*, des *Somnambulismus*, des *Tierischen Magnetismus* usw. waren.

1. *Mesmerismus*

Während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts galt der *Somnambulismus,* der durch das hypothetische tiermagnetische Fluid herbeigeführt wurde, bei vielen als Allheilmittel für Leiden und Beschwerden aller Art. Gerade unter diesen tranceähnlichen Zuständen zeigten sich verschiedene Formen paranormaler Erkenntnisse, die wie man allgemein glaubte, durch die anregende Wirkung des tiermagnetischen Fluids hervorgebracht wurden, und zwar mehr oder weniger auf dieselbe Art wie dies in der nachfolgenden spiritistischen Periode geschah, wo typisch paranormale Erscheinungen als Beweis für eine Geisterintervention hingestellt wurden.

Schon in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts veröffentlichte man in verschiedenen Ländern Europas Sammlungen von Fällen bzw. *Erscheinungen* Sterbender, von *Gedanken-Übertragung, Hellsehen, Vorauswissen, Zweitem Gesicht* usw. und beschrieb Formen paranormaler Geschehnisse, die sich von den in unserer Zeit beschriebenen und veröffentlichten kaum unterschieden. Der einzige Unterschied, auf den vielleicht hinzuweisen wäre, besteht in den strengeren Beweismaßstäben der modernen Zeit beim Unterscheiden zwischen dem wirklich Paranormalen und dem, was wir gegenwärtig noch als innerhalb des Normalen betrachten.

2. *Spiritismus*

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts verblaßten die mesmeristischen Vorstellungen und die angeblich durch Anwendung des tiermagnetischen Fluids erzeugten Phänomene vor der rasch um sich greifenden Bewegung, bekannt als *Moderner Spiritismus,* die in den Vereinigten Staaten begann. Die verschiedenen Erscheinungen von *Außersinnlicher Wahrnehmung* (ASW) und von *Telekinese* oder *Psychokinese* (PK), die bei den spiritistischen Sitzungen und Trance-Zuständen auftraten, schrieb man den Tätigkeiten von Geistern Abgeschiedener zu, die so mit den Lebenden in Beziehung träten und das Überleben nach dem Tode bewiesen. Tatsächlich führte der moderne Spiritismus mit seiner Behauptung, es sei möglich, einen experimentellen Beweis für das Leben nach dem Tode zu erhalten, eine systematischere Prüfung der Feststellung herbei, daß *paranormale Phänomene tatsächlich,* wie behauptet, existieren und nicht das Ergebnis von Trick, fehlerhafter Beobachtung, Halluzinationen, Illusionen usw. sind. Und wo immer die Wirklichkeit solcher Phänomene nicht mehr geleugnet werden konnte, übernahm der Forscher allgemein die Hypothese, welche die Anhänger des Spiritismus zur Erklärung vorbrachten, d. h., daß die Geister der Toten ihr Dasein bewiesen und mit den Lebenden in Verbindung träten.

3. *Das Überleben des Todes*

Das Erscheinen des weltberühmten Mediums *D. D. Home* beherrschte in den 1850er und 1860er Jahren durch seine machtvollen *Telekinese-* und *Materialisations-Phänomene* die ganze spiritistische Szene. Er besaß auch hochentwickelte Kräfte der gegenwärtig sog. *Außersinnlichen Wahrnehmung* (ASW). Diese letztere Gabe trug vielleicht mehr zur Überzeugung seiner Zuhörer von der Geister-Mitteilung bei, als die Erzeugung von Phänomenen wie materialisierte Hände und das Umherbewegen von Möbeln aller Art. Schläge (Raps), Berührungen usw. Home war auch das erste Medium, das Gelehrte zur Erforschung seiner Phänomene unter Anwendung von Kontroll-Apparaten anregte. Die beiden hervorragenden Publikationen über diese mediumistische Forschung sind:

R. Hare, **Experimental investigation of the spirit manifestations demonstrating the existence of spirits and their communications with the mortals.** Philadelphia 1855.

W. Crookes, **Experimental Investigation of a new force.** Quarterly Journal of Science, July, 1871.

Während dieser ganzen Zeit bis 1882 wurde in vielen Ländern eine enorme Menge von Publikationen für und wider den *Spiritismus* und über die Phänomene gedruckt, die das menschliche *Überleben* beweisen sollten. Das ganze Thema geriet indes in äußerste Verwirrung dank der Tatsache, daß praktisch alle sog. Medien (die Ausnahmen waren an den Fingern einer Hand herzuzählen) früher oder später ertappt wurden, wie sie die paranormalen Phänomene erschwindelten. Die Bedingungen, welche die Medien ihren Teilnehmern auferlegten, wie völliges Dunkel, das Verbot sich im Seanceraum zu bewegen usw., waren derart, daß keine befriedigende Kontrolle auszuüben und die Frage: „sind die beobachteten Erscheinungen wirklich, was sie von sich behaupten, oder das Produkt von Täuschung, Illusion, Betrug usw?" niemals unzweideutig zu beantworten war.

Eine systematische Behandlung des ganzen Themas aufgrund naturwissenschaftlicher Maßstäbe begann in England, nachdem *W. F. Barrett,* Professor für Physik, der *British Association for the Advancement of Science* (einer wissenschaftlichen Organisation von höchstem Rang) 1876 berichtet hatte, er habe den entscheidenden Beweis gefunden, daß das *Axiom,* das so viele Jahrhunderte Wissenschaft, Philosophie und Theologie beherrscht hatte, nämlich daß unseren Geist keine Information von der Außenwelt erreichen könne, außer über die Sinneskanäle, *„Nihil est in intellectu, quod prius non fuerit in sensu",* nicht mehr aufrechtzuerhalten sei. Barrett hatte mit einer Somnambulen (einem jungen Dienstmäd-

chen) experimentiert und entdeckt, daß sie gewisse Bilder usw., die sie im Sinne hatte, richtig beschreiben konnte. Barrett überzeugte sich daher, daß *Gedanken-Übertragung* und *Gedanken-Lesen* natürliche Tatsachen sind, und daß das oben zitierte Axiom, das schon in Aristoteles' Philosophie aufgenommen war, seine unbedingte Gültigkeit verloren hatte.

Barretts Experimente überzeugten eine Anzahl von Cambridger Gelehrten davon, daß die *Telepathie,* wie man sie später nannte, das Tor zur Möglichkeit der *Geister-Kommunikation* öffnete, wie die Spiritisten behaupteten, genauer, wie sie eine unmittelbare Verbindung zwischen lebenden Geistern ermöglichte. Wenn man die *Telepathie* als *immaterielles, geistiges* Verbindungs-Agens betrachtet, dann müsse auch, folgerte man weiter, neben der Welt der Materie und Energie eine andere, eine rein geistige, bestehen, so daß das Überleben der Persönlichkeit des Menschen, als geistiges Wesen betrachtet, gerade innerhalb dieses Rahmens einer Welt aus Materie *und* Geist zu verstehen sei.

4. Society for Psychical Research (1882)

Die oben erwähnte Gruppe von Cambridger Gelehrten nahm neben anderen Persönlichkeiten von hohem Rang *Barretts* Herausforderung an und gründete i. J. 1882 die *Society for Psychical Research* (S. P. R.) mit dem ausdrücklichen Ziel, mittels der Experimental-Wissenschaften die Wahrheit über diese *mentale* oder *immaterielle* Mitteilungs-Fähigkeit *(Telepathie, Außersinnliche Wahrnehmung)* festzustellen, und mit diesem Phänomen auf der einen Waagschale zu prüfen, ob Fälle zu entdecken wären, die *prima facie* den Beweis für Geister-Mitteilung ergäben, der eine telepathische Erklärung ausschlösse. Etwa fünf Jahrzehnte hindurch richtete sich der größere Teil der Forschung in der Gesellschaft darauf, eine endgültige Antwort zu erhalten auf die Frage: Lassen sich Fälle von angeblicher Geister-Mitteilung vorweisen, die durch die Telepathie-Hypothese nicht zu erklären sind?

Hervorragende Publikationen, die sich in England und in den USA mit diesem Gebiet beschäftigen (auf dem europäischen Kontinent drehte sich die wissenschaftliche Forschung schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts mehr um andere Gebiete des Paranormalen) seien im folgenden aufgeführt:

E. Gurney — F. W. H. Myers und F. Podmore, **Phantasms of the Living,** London 1886, 2 Bände. — In dieser Sammlung von Erscheinungen Sterbender (sog. wahrsagende Halluzinationen, Warnungen, Träume usw., bzw. gefährlicher Situationen, Krankheiten usw.) versuchte man zum erstenmal, die Hypothese telepathischer Mitteilung als Erklärung der beschriebenen Phänomene vorzubringen und überging dabei als we-

niger wahrscheinlich die populäre Erklärung, daß alle diese Fälle als Beweise für Geister-Intervention zu betrachten seien.

F. W. H. Myers, **Human Personality, and its survival of bodily death.** London 1903. 2 Bände. — Dieses Werk, das als Klassiker anzusehen ist, erschien nach Myer's Tod und war von ihm als unvollendet hinterlassen. Es ist ein glänzender Überblick des ganzen Gebietes der Parapsychologie, soweit sie damals vorlag. Es gab die Maßstäbe an zur Unterscheidung der paranormalen von den „normalen" Tätigkeiten des Geistes und des menschlichen Verhaltens. Gegen Ende des Buches äußert der Autor die Meinung, daß besonders aufgrund der Piper-Phänomene (Mrs. Piper war ein ausgezeichnetes und vertrauenswürdiges Trance-Medium, von der S.P.R. viele Jahre lang untersucht) nun genug Beweise für die Tatsächlichkeit der Geister-Kommunikation und damit für das Überleben der Verstorbenen jenseits des Grabes zur Verfügung stünden. Mehr als drei Jahrzehnte lang hatte Myer's Buch einen enormen Einfluß auf die anglo-amerikanische Parapsychologie und überzeugte eine große Anzahl von Leuten davon, daß der Mensch nach dem Tode weiterlebe.

Die Meinung von *Myers* und seiner Mitarbeiter beruhte auf einer falschen Vorstellung von den praktisch unbegrenzten Möglichkeiten von ASW, wie wir sie heutzutage kennen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hielt man die Grenzen der *Telepathie-Reichweite* schon für abgesteckt, so daß man voraussetzte, ein ernster und vorurteilsfreier Forscher sei in der Lage, zu entscheiden, welche Phänomene innerhalb der Telepathie-Reichweite blieben, und welche in das Gebiet der Geister-Mitteilung gehörten. Gegenwärtig indes haben wir entdeckt, daß die ASW-Reichweite noch weit von einer Abgrenzung entfernt ist, und daß alle Fälle von angeblicher Geister-Intervention besser durch die Hypothese paranormaler Erkenntnis zu erklären sind. Dies besonders deshalb, weil wir über ASW etwas wissen, dagegen gar nichts von der Form und Substanz der hypothetischen Wesenheiten, die wir ‚Geister' der Verstorbenen nennen.

5. *Telepathie oder Geisterintervention*

Während der ersten dreißig Jahre dieses Jahrhunderts beherrschte die Frage *‚Telepathie* oder *Geister-Intervention?'* die parapsychologische Szene in England und in Amerika. Die Experimental-Forschung drehte sich meistens darum, auf diese Frage nach dem Überleben eine unmißverständliche Antwort zu bekommen. Hervorragende Schriften über das Thema, das die psychischen Forscher Englands so viele Jahre beschäftigte, sind folgende:

Mrs. H. Sidgwick, Mrs. A. W. Verall & J. G. Piddington, **Further experiments with Mrs. Piper in 1908.** Proc. S. P. R, **29,** 1910, 31—200.

Mrs. H. Sidgwick, **A contribution to the study of the psychology of Mrs. Piper's trance phenomena.** Proc. S. P. R. **28,** 1915, 1—652.

Mrs. H. Sidgwick, **On the development of different types of evidence for survival in the work of Society.** Proc. S. P. R. **22,** 1918, 245—259.

J. G. Piddington, **A series of concordant automatisms.** Proc. S. P. R. **22,** 1908, 19—416.

W. Carington, **The quantitative study of trance personalities.** Proc. S. P. R. **42,** 1934, 173—288.

Die letzterwähnte Publikation befaßte sich mit einer psychoanalytischen Untersuchung von *Trance-Persönlichkeiten,* die in der Überlebens-Forschung eine Rolle spielten, und zeigte, daß diese Persönlichkeiten nicht das waren, was sie von sich behaupteten, d. h. Geister Abgeschiedener, sondern Spaltpersönlichkeiten des Mediums; sie versetzte dem damals schon schwindenden Interesse am Überleben einen schweren Schlag.

Wir sehen daher, daß schon vor Beginn des Zweiten Weltkrieges englisch sprechende Parapsychologen ihre Aufmerksamkeit darauf richteten, einen Beweis für die Wirklichkeit von ASW mittels Methoden quantitativer Forschung zu erbringen. In den zwanziger Jahren deuteten Gelehrte, die das Dasein des Paranormalen bezweifelten, darauf hin, daß ASW-Experimente zur Zeit den Zufalls-Faktor nicht ausschlössen, und daß kein Wissen darüber bestünde, wieweit dieser Faktor in den damals üblichen Experimenten auf quantitativer Basis reichte.

6. Außersinnliche Wahrnehmung (ASW)

Dr. B. Rhine, Professor der Psychologie an der Duke-Universität USA, begann als erster erfolgreich quantitative Experimente in großem Maßstab und benutzte dabei die jetzt berühmten fünf *ASW-Karten.* Sein Buch über die Ergebnisse: J. B. Rhine, *„Extrasensory Perception"* (Außersinnliche Wahrnehmung), Boston 1934, machte enormen Eindruck und veranlaßte Forscher in mehreren Ländern zur Befolgung seiner Methoden, die nun, 40 Jahre später, die angenommene Technik in der modernen Parapsychologie geworden sind. Ein Überblick über das ganze ASW-Problem ist zu lesen in seinem Buche

J. B. Rhine **et al., Extrasensory Perception after sixty years.** New York 1940.

S. G. Soal in England wiederholte Rhines Experimente; doch obwohl er die Geduld hatte, viele Zehntausende von Experimenten (160 Versuchspersonen) durchzumachen, ergaben sich keine bezeichnenden Ergebnisse, die ASW im Spiel zeigten.

Damals machte *W. Carington* bei Experimenten mit dem Erraten von Bildern eine Entdeckung von fundamentaler Bedeutung, d. h., des sog. *Verschiebungs-Effekts,* einer für ASW typischen Eigenheit. Carington fand, daß mehrere Teilnehmer an seinem Telepathie-Experiment anstatt die Zeichnungen richtig zu erraten, die er an einem bestimmten

Tag als Zielobjekte in seinem Zimmer ausgehängt hatte, richtig Bilder angaben, die er einen oder zwei Tage später benützen sollte, das will sagen, eine Zeichnung, von der niemand etwas wußte, auch Carington selber nicht. Es wurden auch Zeichnungen richtig erraten, die als Zielobjekte schon einen oder zwei Tage zuvor gedient hatten. Diese Zeitverschiebung bei ASW gab Carington die Idee, daß *Zeit* für das paranormale Erkennen von geringer Bedeutung ist, und daß es ohne Unterschied Eindrücke von heute, gestern oder morgen Stattfindendem gewinnen konnte. Carington war derart überzeugt, daß er eine sehr wichtige Entdeckung über das Wirken von ASW gemacht hatte, daß er *Soal* riet, seine Karten-Experimente, die nicht das geringste signifikante Ergebnis gezeitigt hatten, alle durchzusehen und zu untersuchen, ob er einen Beweis für diesen Verschiebungs-Effekt in die Zukunft oder in die Vergangenheit finden könne. Obwohl Soal sich ganz sicher war, daß Carington reinen Unsinn redete, nahm er sich tatsächlich die Mühe, sein quantitatives Material (118.000 Nennungen) durchzugehen. Zu seiner großen Überraschung entdeckte er zwei Versuchspersonen, die andauernd und höchst signifikant sozusagen auf die Karte von morgen gesetzt hatten anstatt auf die Karte, auf die der Agent (Soal) gegenwärtig sah. Diese Art von Verschiebung wurde als + 1-Karten-Verschiebung bekannt.

Bald nach seinen Funden begann *Soal* mit einer dieser Versuchspersonen, einem *Mr. Shackleton,* zu experimentieren und bekam so hochsignifikante Ergebnisse auf den + 1- und + 2-Karten, daß die Wirklichkeit des Verschiebungseffektes ein für allemal erwiesen war. Die wichtigsten Publikationen darüber sind:

W. Carington, **Experiments on the paranormal cognition of drawings.** Proc. S. P. R. **46,** 1941, 34—155; 277—344.

S. G. Soal, **A repetition of Dr. J. B. Rhine's work on extrasensory perception.** Journ. S. P. R. **30,** 1937, 55—58.

S. G. Soal, **Fresh light on card-guessing. Some new effects.** Proc. S. P. R. **46,** 1940—41, 152—198.

S. G. Soal & K. M. Goldney, **Experiments in precognitive telepathy.** Proc. S. P. R. **47,** 1942—1945, 1—150.

S. G. Soal & F. Bateman, **Modern experiments in telepathy.** London 1954.

Soals letzterwähntes Buch führt auch ausführlich die hochsignifikante ASW-Kartenrate-Experimente mit *Mrs. Stewart* als Versuchsperson an. Obwohl Mrs. Stewart mit *Mr. Shackleton* eine der Versuchspersonen im + 1-Erraten war, beruhte ihre ausgedehnte Versuchsreihe mit Soal auf der O-Karte, d. h. der vom Agenten betrachteten Karte, der Karte in der Gegenwart.

Noch ein merkwürdiger Zug der englischen Parapsychologie liegt, abgesehen von dem großen Interesse für die Lösung des Überlebens-Problems, in der Tatsache, daß viele hervorragende parapsychologische Forscher in England paranormales Erkennen nur in Form von *Telepathie* verstehen können, d. h. als direkte Verbindung zwischen Seelen. Wir können diese Neigung im Titel einer der oben zitierten Schriften von *Soal* beobachten: *„Experiments on precognitive telepathy"*. Denn nach Soal's Meinung existiert Hellsehen als „Geist in Kontakt mit Materie" nicht, und so erklärte er *Shackletons* Erraten der + 1-Karte, der „Karte von morgen", als eine Wahrnehmung dessen, was künftig im Geiste des Agenten vorgehen wird. Eine Menge englischer Parapsychologen der älteren Generation sind ferner der Ansicht, daß Vorausschau (Praekognition) als Wahrnehmung künftiger Geist-Inhalte zu betrachten sei, und nicht als möglicherweise direkte Berührung materieller Geschehnisse in der Zukunft.

Auf dem europäischen Kontinent verfolgte die parapsychologische Forschung eine etwas abweichende Linie, verglichen mit der anglo-amerikanischen Forschung vor dem letzten Kriege. Während der ersten vier Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts war die kontinentale Forschung kaum mit dem *Überlebens-Problem* beschäftigt. Die Untersuchung Sensitiver diente im ganzen nicht der Entscheidung, ob ein Beweis für Geister-Mitteilung auftauchen würde, sondern ob ASW Wirklichkeit wäre und wieweit sie reichen könnte. Besonders in *Frankreich* fand ein großer Teil individueller Forschung statt und französische Parapsychologen wie *Richet, Osty, Warcollier* u. a. veröffentlichten eine Menge Material bzgl. der Funktion paranormaler Erkenntnisse und der Tiefe und Weite ihrer Durchdringung. Dies gilt besonders für das so interessante Phänomen der Vorausschau, deren Wirklichkeit zum großen Teil durch qualitative Forschung erwiesen wurde, die z. B. Männer wie Dr. *Osty* und manche seiner Kollegen zu großer Vollendung brachten.

Einige ihrer hervorragenden Werke seien im folgenden aufgeführt:

C. Flammarion, **L'Inconnu et les problémes psychiques.** Paris 1923. 28th ed.

Ch. Richet, **Traité de Métapsychique.** Paris 1922.

Ch. Richet, **Notre sixième sens.** Paris 1927.

Ch. Richet, **L'Avenir et la prémonition.** Paris 1931.

E. Osty, **La Connaissance supranormale.** Paris 1925. 2nd ed.

E. Osty, **La préconnaissance de l'avenir individuel humain.** Revue Métapsychique, 1927, 321—335.

E. Osty, **Prémonitions à longues échéances.** Revue Métapsychique, 1936, 470—508.

R. Warcollier, **Mind to Mind.** New York 1948.

7. *Physikalische Phänomene*

Bisher haben wir nur *einer* Seite des Paranormalen, d. h. den Phänomenen psychischer Natur, der Außersinnlichen Wahrnehmung in ihren verschiedenen Äußerungen, unsere Aufmerksamkeit zugewendet. Aber es gibt noch eine andere Seite, die physikalische, wobei die Phänomene sich offenbar auf physikalische Vorgänge erstrecken, wie die *paranormale Bewegung* von Gegenständen (Parakinese, Psychokinese), *Materialisationen, Apporte* u. a.

In *England* hatten die psychischen Forscher infolge der Betrugsmanöver bei praktisch allen physikalischen Berufsmedien und der großen Zahl von Entlarvungen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts dauernd berichtet wurden, allen Glauben an die Wirklichkeit von physischen Phänomenen jeder Art verloren. Sie richteten darum ihre Aufmerksamkeit nur auf die Erforschung von ASW und den Beweis für ein Leben nach dem Tode.

Dies galt besonders, nachdem das berühmte physikalische Medium Italiens, *Eusapia Paladino,* in Cambridge (1895) dabei ertappt worden war, wie sie Phänomene zu erschwindeln suchte. Auf dem europäischen Kontinent wurde andererseits das Interesse für physikalische Phänomene sehr gesteigert durch die merkwürdigen Erscheinungen, die *Eusapia* unter guten Kontrollbedingungen erzeugen konnte, und so konzentrierten sich die Forscher, von denen viele hervorragende Gelehrte waren, im Laufe mehrerer Jahrzehnte auf den Wahrheits-Beweis für Eusapias außergewöhnliche physikalische Manifestationen; dabei überließen sie es den Spiritisten, das Feld der ASW und des Überlebens in dieser oder jener Form (auf dem Kontinent oft als Reinkarnation) zu bestellen. Der allgemeine Eindruck der meisten, die Eusapias Phänomene erforschten (Telekinese, Schweben ganzer Tische usw.), war der von ihrer Echtheit, obwohl es auch stimmte, daß sie bei günstiger Gelegenheit ihre Hand anlegte, um diese Phänomene in ‚normaler' Art zu erzeugen. Eusapia beherrschte das Feld physikalischer Medialität bis zum Anfang des Ersten Weltkrieges. Über ihren Fall erschien eine enorme Literatur, die wichtigsten Werke sind folgende:

E. Morselli, **Psicologia e „spiritismo". Impressioni e note critiche sui fenomeni medianici di Eusapia Paladino.** Torino 1908, 2 vol.

J. Peter, **Die wissenschaftlichen Untersuchungen der Eusapianischen Phänomene an der Universität in Neapel.** Leipzig 1908.

H. Carrington, **The American seances with Eusapia Paladino.** New York 1954.

J. Courtier, **Rapport sur les séances d'Eusapia Paladino à l'Institut Général Psychologique en 1905, 1906, 1907, 1908.** Paris 1908.

Als Ergebnis der Sitzungen mit Eusapia in Cambridge, in denen sie bei Betrugs-Manövern ertappt worden war, beschloß die S. P. R. den Gesetzen gemäß, welche die Gesellschaft aufgestellt hatte, nie wieder mit diesem Medium zu experimentieren. Indes kamen immer wieder aus allen Teilen des Kontinents Berichte über Sitzungen mit Eusapia, die sehr erfolgreich waren und viele Prominente in Wissenschaft und Literatur davon überzeugt hatten, daß die außergewöhnlichen physikalischen Phänomene, die Eusapia mehrere Jahrzehnte hindurch zu produzieren vermochte, echt und nicht betrügerisch nachgemacht waren. All dies brachte den Rat der S. P. R. schließlich dazu, drei namhafte Parapsychologen, die gleichzeitig in allen Täuschungs-Tricks wohlbewandert waren, abzuordnen, mit Eusapia in Neapel Testsitzungen zu machen. Diese fanden im Herbst 1908 statt. Die Bedingungen und die Kontrolle bei diesen Sitzungen waren derart, daß nach Ansicht der Forscher die Echtheit der beobachteten Phänomene nicht mehr zu bezweifeln war; sie glaubten, daß nun ein Beweis für die Existenz von *Telekinese* vorlag. Ein vollständiger Bericht über diese Sitzungen in Neapel (Eusapia war damals 54 Jahre alt) ist zu lesen in:

E. Feilding, W. W. Bagally & H. Carrington, **Report on a series of sittings with Eusapia Paladino.** Proc. S. P. R. 23, 1909, 306—569.

Während der Zeit von 1908 bis 1928 richtete sich die Aufmerksamkeit großenteils auf *Materialisations-Phänomene* in Frankreich, Deutschland und Polen. Hunderte von Publikationen für und wider bezüglich sogenannter *Ektoplasma-Ausflüsse* und der *Materialisation* voller Menschen-Gestalten oder von Teilen des menschlichen Körpers kamen in jenen Tagen ans Licht. Doch da der weitaus größte Teil oder vermutlich alle Phänomene dieser Art jetzt als Betrug zu betrachten sind, halten wir es für das beste, über diese Periode nichts mehr zu sagen. Es wird genügen, den Leser auf F. Mosers ausgedehntes Werk über diese Materie hinzuweisen, in dem sie dem ganzen Problem *Materialisation* und *Ektoplasma* im 20. Jahrhundert eine Menge Raum widmete:

F. Moser, **Okkultismus, Täuschungen und Tatsachen.** München 1935.

Im Gegensatz zu Eusapias medialen Begabungen, die es ihr erlaubten, Phänomene im Dunkel ebenso wie bei Licht zu produzieren, konnten die besten Telekinese-Medien nach dem Ersten Weltkrieg (d. h. Willy und Rudi Schneider) paranormale Erscheinungen nur im Pechdunkel aufzeigen. Unter solchen Umständen stand die genaue Beobachtung dessen, was im Sitzungsraum geschah, außer Frage, so daß man sich nie sicher sein konnte, daß die Erscheinungen nicht erschwindelt waren. Um diesen ernsten Einwand gegen die Medien-Forschung zu entkräften, entwarf

E. Osty in seinem Pariser Institut einen Apparat mit dem Ziel, im Dunkel arbeitende Medien zu entlarven, wenn sie Phänomene erschwindelten. Diese Experimental-Vorrichtung war so gebaut, daß die paranormal zu bewegenden Objekte durch infrarote Strahlen abgeschirmt waren. Wird diese Strahlung durch etwas Materielles, z. B. einen Arm, einen Stab usw. unterbrochen, so setzt sie augenblicklich einen Fotoapparat in Tätigkeit, der bei ultrarotem oder Magnesium-Licht Aufnahmen macht. Infrarote und ultraviolette Strahlung sind beide für das menschliche Auge unsichtbar, und so wird das Medium nicht bemerken, was vorgeht. Erst nach Entwicklung der Filme kann die Tatsache festgestellt werden, ob die Bewegung eines Objektes paranormal oder normal geschah.

Eines der ersten so zu testenden Medien war *Rudi Schneider*. Etwas Merkwürdiges bei diesem Medium war, daß während der Sitzungen der infrarote Strahl mehrmals gestört, aber kein Objekt verlegt wurde, während auf den Fotos nichts zu entdecken war, was die infrarote Strahlung unterbrochen hätte. *Osty* kam zu dem Schluß, daß eine Art *Ektoplasma-Stoff,* der das telekinetische Phänomen hervorbrachte, den infraroten Lichtstrahl unterbrach und den Foto-Apparat in Tätigkeit setzte. Diesen Ektoplasma-Stoff nannte er *Substanz X*. Ob diese ‚Substanz X' wirklich vorhanden war, wurde niemals geklärt. Einige französische Parapsychologen sagten dem Autor dieses Beitrags, daß der Apparat dann und wann nicht funktionierte, wie er sollte, und daß dies die Erklärung für den ‚Substanz X-Effekt' sei. Zur ausführlichen Diskussion dieser Materie verweisen wir den Leser auf folgende Schriften:

E. Osty, **Pouvoirs inconnus de l'esprit sur la matière.** Paris 1932.

Hope, Lord Charles, **Report of a series of sittings with Rudi Schneider.** Proc. S. P. R. **41,** 1932—33, 255—330.

Th. Besterman & O. Gatty, **Report of an investigation of Rudi Schneider.** Proc. S. P. R. **42,** 1934, 251—285.

R. Amadou, **Les grands médiums.** Paris 1957, pp. 163—185.

8. Die Ära quantitativer Experimente nach dem zweiten Weltkrieg

Nach dem letzten Krieg sehen wir uns einem enormen Interesse unter Parapsychologen in vielen Ländern gegenüber, *ASW*- und *PK-Experimente* auf quantitativer Basis durchzuführen und dabei dem Beispiel *Prof. Rhines* und seiner Schule zu folgen. Man glaubte, diese Methode würde im Falle der Signifikanz die wissenschaftliche Welt viel stärker von der Wirklichkeit paranormaler Phänomene überzeugen, als Untersuchungen qualitativer Natur.

Außersinnliche Wahrnehmung (ASW)

Anfangs stellte man eine Menge Experimente an, die sich um den Beweis für die Existenz von ASW drehten. Eine der besten Reihen mit wasserdichter Kontrolle und hochbedeutsamen Ergebnissen in den USA ist:

J. G. Pratt & J. L. Woodruff, **Size of stimulus symbola in extrasensory perception.** Journ. Parapsy., **3,** 1939, 121—158.

J. B. Rhine & J. G. Pratt, **Review of the Pearce-Pratt distance series of ESP tests.** Journ. Parapsy., **18,** 1954, 1954.

Eine sehr interessante Reihe von quantitativen ASW-Experimenten, bei denen hunderte von Schulkindern als Versuchspersonen in den Niederlanden und den USA wirkten, wurden von dem holländischen Schulinspektor *J. van Busschbach* durchgeführt, der mit seiner Experimental-Anordnung, dem Intelligenz-Niveau der Grundschulkinder angepaßt, eindrucksvolle signifikante Ergebnisse in Holland und in Amerika erzielte. Einige wichtige Publikationen über den Fall sind:

J. G. van Busschbach, **An investigation of extrasensory perception in schoolchildren.** Journ. Parapsy., **17,** 1953, 21—214.

J. G. van Busschbach, **An investigation of extrasensory perception between teacher and pupils in American schools.** Journ. Parapsy., **20,** 1956, 71—80.

Eine vollständige Übersicht aller ASW-Experimente mit Schulkindern usw. findet sich in:

C. Burt, **Experiments on telepathy in Children.** British Journ. of Statistical Psychology, **12,** 1959, 55—99.

Während der letzten drei Jahrzehnte quantitativer Experimente zu ASW stellte man eine große Anzahl von Forschungen an, um eine Einsicht in die verschiedenen Beziehungen zu bekommen, die eventuell zwischen dem Vorkommen von ASW und Variabeln bestünden, wie verschiedene *Persönlichkeits-Züge* und *-Strukturen, Intelligenzhöhe, Glaube* und *Unglaube* an das mögliche Bestehen paranormaler Erscheinungen (die sog. Trennung von Schafen und Ziegen). Auch die anregenden oder dämpfenden Wirkungen gewisser Drogen wurden getestet, soweit sie den ASW-Ansatz beeinflußten. Man erforschte ASW nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Tieren.

Es versteht sich von selbst, daß der uns verfügbare Raum völlig unzureichend ist, selbst für einen unvollständigen Überblick über die Literatur zum Thema. Wir müssen uns darum auf folgende Liste beschränken:

G. R. Schmeidler & G. Murphy, **The influence of belief and disbelief in ESP upon individual scoring levels.** Journ. Experimental Psychology, **36,** 1946, 271—276.

G. Schmeidler, **Agent-Percipient Relationships.** Journ. American Soc. Psych. Research, **52,** 1958, 47—69.

G. R. Schmeidler & R. A. McConnell, **ESP and Personality Patterns.** New Have, USA, 1958.

G. R. Schmeidler, **ESP in relation to Rorschach Test evaluation.** Parapsychology Monographs. New York, 1960.

Pavel Stepanek

In den sechziger Jahren erschien ein neuer Stern am medialen ASW-Firmament, der Tscheche *Pavel Stepanek.* In hohem Maße läßt er sich vergleichen mit so hervorragenden Sensitiven wie Mr. *Shackleton* und Mrs. *Stewart.* In Prag hatte Dr. Ryzl mit Hypnose experimentiert, um hochqualifizierte ASW-Versuchspersonen zu bekommen. Sein bester durch diese Methode entwickelter Mitarbeiter war *Stepanek,* der bei Hellseh-Tests, an denen mehrere westliche Parapsychologen teilnahmen, oft in der Lage war, hochsignifikante Resultate zu erziehen. Die wichtigsten Publikationen über die Stepanek-Experimente sind:

M. Ryzl & J. G. Pratt, **A further confirmation of stabilized ESP performance in a selected subject.** Journ. Parapsy., **27,** 1963, 73—83.

M. Ryzl, J. T. Barendregt, R. R. Barkema & J. Kappers, **An experiment at Prague.** Journ. Parapsy., **29,** 1965, 176—184.

M. Ryzl & S. Otani, **An experiment in duplicate calling with Stepanek.** Journ. Parapsy., **31,** 1967, 19—28.

J. Blom & J. G. Pratt, **A second confirmatory ESP experiment with Pavel Stepanek.** Journ. American S. P. R. **62,** 1968, 28—45.

H. H. Keil & J. G. Pratt, **Further ESP tests with Pavel Stepanek in Charlottesville dealing with focussing effect.** Journ. American. S. P. R. **63,** 1969, 253—272.

Plethysmograph-Tests

Im Laufe des letzten Jahrzehnts entwickelte man eine neue ASW-Test- und Aufzeichnungs-Methode, bekannt als *Plethysmograph-Aufzeichnung.* Der Plethysmograph ist imstande, die geringste Zu- oder Abnahme des in Venen und Arterien kreisenden Blutvolumens, sagen wir, in einem Finger, aufzuzeichnen. Das Steigen oder Nachlassen des Erregungs-Zustandes bei einem Menschen regelt direkt dieses Blutvolumen und läßt sich so durch einen empfindlichen Apparat, den Plethysmograph, aufzeichnen. Die Experimental-Anordnung dabei ist, daß der Empfänger an den Plethysmographen angeschlossen ist, während der Sender, oft weit entfernt aufgestellt, auf Bilder und Worte sieht, die für den Empfänger *einen* Augenblick lang Erregungswert ha-

ben und im nächsten keinen. Wenn die Plethysmograph-Kurve des Perzipienten eine signifikante Beziehung zwischen den Momenten angibt, wo der Agent auf für den Perzipienten gefühlsträchtige Ziel-Objekte blickt, und der Plethysmograph-Reaktion, würde dies anzeigen, daß ASW am Werk ist. Publikationen über solche Plesthysmograph-Tests sind:

E. D. Dean & C. B. Nash, **Coincident plethysmograph results under controled conditions.** Journ. S. P. R. **49,** 1967, 1—14.

J. Barry, **Télépathie et Pléthysmographie.** Revue Métapsychique, Nouvelle Serie 1966, Nr. 4, 39—48; Idem, Nouvelle Serie Nr. 6, 1967, 56—74.

Psychokinese

Quantitative Experimente machte man nicht nur über ASW, sondern auch zur Prüfung des angeblich paranormalen Phänomens der *Telekinese* oder *Psychokinese* (PK), wie sie in der Moderne genannt wird. Diese Experimente erfolgten im allgemeinen aufgrund der Bewegung oder Verlegung von Würfeln oder Scheiben, die durch Willenseinfluß gewisse vorbestimmte Seiten aufzeigen oder zu bestimmten zuvor angezeigten Stellen oder Plätzen rollen sollten. Im ganzen entstanden die meisten dieser Reihen ohne Zeugen und ergaben mit ein paar Ausnahmen wenige verläßlich zu bezeichnende Resultate. Auch waren gewisse Ansatz-Effekte, die sog. Viertel-Einteilungen, die man durch Teilung einer Anzahl von Experimentalreihen (Satz, Halbsatz usw.) in Reihen, gewann, nicht von der Art, die meisten Parapsychologen ohne weitere Umstände davon zu überzeugen, daß PK als erwiesene Tatsache zu betrachten sei. Mit Ausnahme des schwedischen Ingenieurs *H. Forwald,* der behauptete, den Beweis für die Wirklichkeit der PK-Kraft gefunden zu haben, ergaben europäische PK-Experimente wenige oder gar keine signifikanten Resultate, so daß auf dieser Seite des Atlantik die Forscher skeptisch blieben, PK beiseite ließen und sich vor allem ASW widmeten. Diese Haltung wechselte etwas, als *Forwald* bei einem Besuch im Parapsychologischen Labor der Duke Universität (USA) sich selber einer Reihe von bezeugten PK-Verlegungs-Experimenten unterzog, die signifikant waren. Diese Ergebnisse hoben die Wahrscheinlichkeit, daß auch Forwalds zahlreiche unbezeugte Experimental-Reihen einen Beweis für PK enthielten. Wie dem auch sei, es kann nicht geleugnet werden, daß bisher der Beweis für PK, obwohl es sie sicherlich gibt, noch bei weitem nicht so stark ist wie der für ASW.

Für die PK-Forschung kann der Leser folgende Schriften einsehen:

L. A. Dale, **The Psychokinetic Effect; the first A. S. P. R. experiment.** Journ. American S. P. R. **50,** 1946, 123—151.

J. B. Rhine & B. M. Humpfrey, **The PK Effect; Special evidence from hit patterns, I, Quarter Distributions of the page.** Journ. Parapsy., **8,** 1944, 18—60.
Idem, II, **Quarter Distributions of the Set.** Journ. Parapsy., **8,** 1944, 254—271.
Idem, III, **Quarter Distributions of the half set.** Journ. Parapsy., **9,** 1945, 150—168.

H. Forwald & J. G. Pratt, **A confirmation of the PK placement effect.** Journ. Parapsych. **22,** 1958, 1—19.

J. G. Pratt, **The case for psychokinesis.** Journ. Parasych., **24,** 1960-, 1—19.

L. E. Rhine, **Mind over Matter.** New York 1970.

R. A. McConnell, **Wishing with Dice.** Journ. Experimental Psychology, **50,** 1955, 269—275.

R. Chauvin, Eine Untersuchung über die Möglichkeit psychokinetischer Experimente mit Uranium und Geigerzähler. In H. Bender (Hrsg.): **Parapsychologie, Entwicklung, Ergebnisse, Probleme.** Darmstadt [2] 1971, pp. 475—481.

In den letzten Jahren erweckten verschiedene Forschungen bzgl. der *PK-Beeinflussung* lebender Organismen großes Interesse. Diese Forschung versuchte zu erweisen, daß paranormaler Einfluß z. B. auf das Wachstum von Tumorzellen, von Pilzen u. a. möglich sei. Auch die Anregung oder Behinderung von Heilungs-Vorgängen bei Ratten und Mäusen durch sog. Handauflegen wurde mit bedeutenden Ergebnissen versucht; das Sprossen von Pflanzensamen schien ebenfalls durch PK beeinflußt worden zu sein. Die signifikanten Ergebnisse einiger dieser Experimente stützen die Schlußfolgerung, daß der Erfolg vielleicht dem PK-Einfluß zuzuschreiben ist. Wie dem auch sei, klar ist, daß es im Augenblick noch zu früh ist, PK als den einzigen Einflußfaktor anzunehmen. Es mag wohl sein, daß manche noch unbekannte Arten von physiologischer Strahlung, hervorgerufen vielleicht durch wunschvolles Denken, oder chemische Ausscheidungen für die Experimental-Ergebnisse verantwortlich sind. Es besteht kaum ein Zweifel, daß in der Parapsychologie PK einen Faktor darstellt, mit dem zu rechnen ist, und daß sie zusammen mit der ganzen Skala von ASW-Phänomenen für unsere Lebensanschauung von großer Bedeutung sein kann. Einige der wichtigeren Schriften über das fragliche Thema sind:

N. Richmond, **Two series of PK tests on Paramecia.** Journ. S. P. R. **36,** 1952, 577—588.

T. W. Knowles, **Rat experiments and Mesmerism.** Journ. American S. P. R. **53,** 1959, 62—65.

B. Grad, R. J. Cadoret & G. I. Paul, **The influence of an unorthodox method of treatment of wound healing in mice.** Intern. Journ. Parapsy., **3,** 1961, part 2, 5—24.

B. Grad, **A telekinetic effect on plant growth.** Intern. Journ. Parapsy. 5, 1963, Nr. 2, 117—133; 6, 1964, Nr. 4, 473—498.

B. Grad, **Some biological effects of the „laying on of hands". Experiments with plants and animals.** Journ. S. P. R. **59,** 1965, 95—129.

J. Barry, **General and comparative study of the psychokinetic effect on a fungus culture.** Journ. Parapsy., **32,** 1968, 237—243.

J. Barry, **Etude générale et comparative de l'effect psychokinésique sur une culture de champinons.** Revue Métapsychique, Nouvelle serie, Nr. **13,** 1969, 33—57. (This report is a new series of experiments, highly significant.)

H. Schmidt, **PK experiments with animals as subjects.** Journ. Parapsych., **34,** 1970, 255—261.

9. Gesellschaften, Institute und Vereinigungen, die sich dem wissenschaftlichen Studium der Parapsychologie widmen

BRASILIEN

Centro Latino-Americano de Parapsicologia (C. L. A. P.)
Direktor: P. Oscar Gonzàles-Quevedo S. J.
Adresse: Caixa Postal 11.587, São Paulo (S. P.), Brasilien

CHILE

Laboratorio de Parapsicologia de la Universidad de Chile, Santiago
Sociedad Chilena de Parapsicologia
Adresse: Moneda 720, Of. 209, Casilla 238, Santiago — Tel. 3 9 12 73

DEUTSCHLAND

Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene
Direktor: Prof. Dr. Hans Bender
Adresse: Eichhalde 12, D-78 Freiburg i. Br.
Publikation: **Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie**

ENGLAND

Institute of Psychophysical Research (Oxford)
Direktor: Celia E. Green
Adresse: 21 Kingston Road, Oxford
Publikation: **Journal of Psychophysical Research**

Paraphysical Laboratory
Direktor: B. Herbert, M. Sc.
Adresse: Privett House, Downton (Salisbury)
Publikation: **Journal of Paraphysics.** (irregulär)

Society for Psychical Research (S. P. R.)
Adresse: 1, Adam & Eve Mews, London, W 8
Publikation: **Proceedings S. P. R.,**
Journal S. P. R. (irregulär)

FRANKREICH

Institut Métapsychique International (I. M. I.)
Adresse: 1, Place Wagram, Paris 17me
Publikation: **Revue Métapsychique**

ISRAEL

Israël Parapsychology Society
Präsident: Dr. H. C. Berendt
Adresse: 36, Ben Yehuda Street, Jerusalem
Publikation: **Newsletter** (irregulär)

ITALIEN

Associazione Italiana Scientifica di Metapsichica (A. I. S. M.)
Präsident: Ing. E. Mengoli
Adresse: Corso Firenze 8, I-16136 Genova
Publikation: **Metapsichica** (Semestralschrift)

Centro di Studi Parapsicologici (C. S. P.), Bologna
Adresse: Via Mascagni 9, Bologna
Publikation: **Quaderni di Parapsicologia** (Quartalschrift)

Centro Italiano di Parapsicologia (C. I. P.), Napoli
Direktor: G. de Simone
Adresse: Via Belvedere 87, Napoli
Publikation: **Informazioni di Parapsicologia** (Quartalschrift)

Società Italiana di Parapsicologia (S. I. P.)
Adresse: Via dei Montecatini 7, I-00186 Roma
Publikation: **Rassegna Italiana di Ricerca Psichica** (irregulär)

JAPAN

Japanese Society for Parapsychology
Präsident: Soji Otani
Adresse: 26-41 Chuo 4, Nakano, Tokyo
Publikation: **Proceedings** (japanisch und englisch)

NIEDERLANDE

Nederlandse Parapsychologische Studiekring (N. P. S.)
Adresse: Oesterpark 84, Amsterdam
Publikation: **Spiegel der Parapsychologie** (Quartalschrift)

Studievereniging voor „Psychical Research" (S. P. R.)
Adresse: Bachlaan 1, Heemstede
Publikation: **Tijdschrift voor Parapsychologie** (Quartalschrift)

Study Center for Experimental Parapsychology (SCEPP)
Adresse: Van Brestraat 182/II, Amsterdam - Z
Publikation: **SCEPP-Bulletin** (holländische Sprache)
SCEPP-Bulletin, Internationale Edition (in englischer Sprache, frei erhältlich)

ÖSTERREICH

Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie (A. G. P.)
Leiter: Prof. P. Ferdinand Zahlner
Adresse: Wiener Katholische Akademie, Freyung 6, 1. Stiege, 1. Stock, A-1010 Wien, Tel. (02 22) 63 74 92

IMAGO MUNDI, Internationale Interessengemeinschaft für Grenzgebiete der Wissenschaft
Adresse: Maximilianstraße 6, Postfach 8, A-6010 Innsbruck, Tel. (0 52 22) 2 29 59
Publikation: **Imago mundi,** Schriftenreihe
GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT (Quartalschrift)

Österreichische Gesellschaft für Psychische Forschung
Leiter: Prof. Dr. Hellmut Hofmann
Adresse: Gußhausstraße 25, A-1040 Wien

SCHWEIZ

Schweizer Parapsychologische Gesellschaft
Präsident: Dr. med. Hans Naegeli-Osjord
Adresse: Fraunmünsterstr. 8, CH-8001 Zürich

Vereinigung für Parapsychologie
Präsident: Dr. Th. Locher
Adresse: Industriestraße 5, CH-2555 Brügge bei Biel

SÜDAFRIKA

South African Society for Psychical Research
Präsident: Prof. M. Valkhof
Adresse: University Johannesburg
Publikation: **Journal S. S. P. R.**

TÜRKEI

Turkisch Society for Parapsychologic Research
Präsident: Dr. Resat Bayer, Istambul

VEREINIGTE STAATEN

American Society for Psychical Research (A. S. P. R.)
Präsident: Dr. Montagne Ullmann
Adresse: 3 West 73rd Street, New York, (N. Y.) 10023
Publikation: **Journal of the A. S. P. R.** (monatlich)
Proceedings A. S. P. R. (irregulär)
A. S. P. R. Newslatter

Foundation for the Research of the Nature of Man (FRNM),
Institute of Parapsychology
Direktor: Prof. Dr. J. B. Rhine
Adresse: P.O. Box 6847, College Station, Durham, N.C.
Publikation: **The Journal of Parapsychology** (Quartalschrift)
FRNM Bulletin

Parapsychology Association, (Gesellschaft für Berufsparapsychologen.
Mitgliedschaft nur auf Einladung)
Präsident: Eileen Coly
Adresse: P.O. Box 6116, College Station, Durham, N.C.
Publikation: **Proceedings**

Parapsychology Foundation, Inc.
Präsident: Mrs. Eileen Coly
Adresse: 29 West 57th Street, New York (N.Y.) 10019
Publikation: **Parapsychology Review**

Psychical Research Foundation, Inc.
Direktor: W. G. Roll
Adresse: P.O. Box 6116, College Station, Durham, N.C.
Publikation: **The bulletin „Theta"**

Georg Zorab, Verdistraad 32, Den Haag, Holland

A. RESCH

Das Paranormale und die Wissenschaft

Nachfolgend bringen wir ein Gespräch, das Gerhard Adler vom Südwest-Funk mit Prof. DDr. Andreas Resch führte, da es eine Reihe von aktuellen Fragen berührt, die sich bei der heutigen Betrachtung des Paranormalen immer wieder stellen. Auszüge dieses Gesprächs wurden im Südwestfunk am 9. Juni 1971 und am 9. Januar 1972 ausgestrahlt.

IMAGO MUNDI

Adler: Professor Resch, Sie sind Generalsekretär von IMAGO MUNDI und geben die Zeitschrift „GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT" und die Schriftenreihe „Imago Mundi" heraus. Was ist eigentlich IMAGO MUNDI?

Resch: IMAGO MUNDI, was zu deutsch Weltbild besagt, ist eine Internationale Interessengemeinschaft für Grenzgebiete der Wissenschaft. IMAGO MUNDI befaßt sich mit den sogenannten Grenzfragen, d. h. mit all den außergewöhnlichen Phänomenen und Denkformen wie z. B. der Frage der *Bilokation,* der körperlichen Anwesenheit eines Menschen an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit, der Frage des *Hellsehens* und *Wahrsagens,* der *Ekstase und Levitation,* der Frage der *paranormalen Heilung* und des *Wunders,* der *Besessenheit* und des *Spuks,* der Frage der*Materialisation* und *Dematerialisation* in den sogenannten spiritistischen Sitzungen, der Frage des *Hereinwirkens von Geisteswesen,* des *Spiritismus,* der Frage der *Reinkarnation,* also der Wiedergeburt, der *Totenerweckung* und der *Auferstehung,* so wie überhaupt mit dem gesamten Fragenkreis des *Lebens,* des *Todes* und des *Fortlebens* nach dem Tode. Weiters gehören zum Interessenbereich von IMAGO MUNDI auch die Fragen von *Raum, Zeit* und *Kausalität,* von *Geist* und *Materie,* der *Stigmatisation,* der *Wünschelrute* und des *Pendels,* der *Conceptographie,* der paranormalen Projektion eines Gedankens auf einen Film, der *Conceptophonie,* der Projektion eines Gedankens auf ein Tonband, der *Telepathie,* der Gedankenübertragung, der *Telekinese,* der Fernbewegung, der *Psychokinese,* sowie die Frage der

Präkognition, des Vorauswissens, und der *Prophetie,* des Voraussagens. Darüber hinaus befaßt sich IMAGO MUNDI mit Fragen der *indischen* und überhaupt *östlichen Weisheit,* mit der Frage der *Theosophie,* der *Anthroposophie* und jeglicher Form von *Esoterik,* sowie mit der Frage von *Entstehung* und *Untergang* der *Welt* und des *Menschen.*

Die Mitglieder von IMAGO MUNDI stammen aus allen Wissenschaftszweigen und allen Schichten der Gesellschaft, da im Grunde jeder Mitglied von IMAGO MUNDI werden kann, der sich für die genannten Fragen interessiert oder sich damit befaßt. Zweck dieser Interessengemeinschaft ist es, in das Denken des Menschen von heute durch Einbeziehung der Kenntnisse aus dem Grenzbereich heutiger Forschung eine gewisse Horizonterweiterung einzufügen, um dadurch ständig neu ein umfassenderes Weltbild zu schaffen.

Paranormologie — Parapsychologie

Adler: Was versteht man unter Parapsychologie und Paranormologie als Begriff und als Wissenschaft?

Resch: Unter *Parapsychologie* verstehe ich den Wissenschaftszweig, der sich mit den psychischen Grenzphänomenen befaßt. Wie Sie sehen, schränke ich den Begriff der Parapsychologie auf die rein psychischen Grenzphänomene ein.

Für das gesamte Gebiet der paranormalen Phänomene habe ich den Begriff *Paranormologie* geprägt. Das Wort *Paranormologie* setzt sich zusammen aus dem griechischen Wort *para,* was daneben und außerhalb bedeutet, aus dem lateinischen Wort *norma,* die Norm, das Regelmäßige, und dem griechischen Wort *logos,* was einfach Wort, Lehre bedeutet und ganz allgemein in der Form von *„logie"* verwendet wird, um einen Wissenschaftszweig zu bezeichnen. Mit dem Begriff Paranormologie soll also ganz allgemein die wissenschaftliche Erforschung aller paranormalen Phänomene bezeichnet werden. Im Gegensatz zum Begriff Parapsychologie, wo durch das Wort Psychologie zum Ausdruck gebracht wird, daß die Erklärung der zu untersuchenden Phänomene letztlich eine psychische Erklärung sein muß, ist der Begriff Paranormologie im Bezug auf die nähere Erklärung der Ursachen eines Phänomens vollkommen offen.

Bei der *Paranormologie* geht es grundsätzlich zunächst nur um eine reine Beschreibung des Phänomens, um dann jene Fachwissenschaft heranzuziehen, die für die Erforschung des jeweiligen Phänomens zuständig ist. Das kann die *Medizin,* die *Theologie,* die *Physik,* die *Biologie,* die *Psychologie* oder irgendein anderer Wissenschaftszweig sein. Das einzelne Phänomen hat den Wissenschaftszweig zu bestimmen, von

dem es zu erforschen ist, und nicht ein Wissenschaftszweig das Phänomen. Wie Sie sehen, ist der Begriff *Paranormologie* viel weiter als der Begriff *Parapsychologie.* Während z. B. als Forschungsobjekt der *Parapsychologie* die Phänomene wie *Gedankenübertragung, Fernbewegung, Vorauswissen* bezeichnet werden können, gehören in den Bereich der *Paranormologie* außer allen Forschungsobjekten der Parapsychologie auch Fragen wie z. B. die Unversehrtheit eines Körpers, den man begrub und nach soundso vielen Jahren beim Ausgraben als völlig unbeschädigt vorfand. Hierbei kann es sich in keiner Weise um ein *parapsychisches* Phänomen handeln, da man doch allgemein der Ansicht ist, daß mit dem Tod das psychische Leben im Körper aufhört. Daher müßte man bei einer sachgerechten Erforschung eines solchen Phänomens zunächst einmal einen *Geologen* und einen *Biologen* heranziehen, um abzuklären, ob nicht vielleicht der Boden derartig war, daß der Körper völlig unversehrt blieb, bzw. zu sehen, ob nicht vielleicht durch eine Einbalsamierung der Körper vor der Zerstörung verschont blieb.

Nach der Vorgangsweise der *Paranormologie* muß also das einzelne Phänomen, in diesem Fall der unversehrte Körper, von dem zuständigen Wissenschaftszweig nach den Kenntnissen seines heutigen Standes untersucht werden. Sollte bei dieser Untersuchung ein Rest übrig bleiben, für den sich keine Erklärung finden läßt, und zwar keine Erklärung nach der Wissenschaft von heute als solchen, dann stößt man erst zu jenem Fragenbereich vor, dem man vielleicht mit dem Begriff des Paranormalen oder *Wunders* umschreiben könnte.

Der Naturbegriff

Adler: Ist der Begriff der Natur im Rahmen der *Parapsychologie* und der *Paranormologie* derselbe wie in der Physik, bzw. in den Naturwissenschaften?

Resch: Sie deuten mit dieser Frage wohl zugleich auch an, daß der Begriff der *Natur* heute sehr umstritten ist. In einer sachlichen Erwägung wird man sagen müssen, daß wir bezüglich der Natur überhaupt keine exakte Aussage machen können. Das ist auch leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß wir nicht einmal wissen, was im Grunde *Materie* ist. Im *naturwissenschaftlichen* Bereich gibt es aber eine gewisse Form des Begriffes Natur, der sich etwa mit dem Bereich der Kausalität im weitesten Sinne umschreiben läßt. Freilich weist man hier auf die Frage der Relativität im Materialbereich hin, die den Kausalitätsbegriff zu sprengen scheine. Im Grunde aber denkt man doch an eine gewisse, wenn auch vielleicht etwas weitmaschige Kausalität, die alles bedingt und zusammenhält.

Der Begriff der Natur der *Parapsychologie* muß nun noch etwas elastischer sein, weil es sich hier ja um psychische Phänomene handelt. Freilich, und das muß wohl auch einmal ausgesprochen werden, wissen wir in keiner Weise, was eigentlich *Psyche* ist. Ferner ist auch die Frage noch nicht beantwortet, ob es überhaupt so etwas wie eine Psyche gibt, also eine *Psyche,* die sich nach der heutigen Denkform der Psychologie einerseits abheben müßte von dem, was man allgemein als *Geist* bezeichnet, und andererseits abheben müßte von dem, was man allgemein als *Materie* bezeichnet.

Der Begriff der Natur der *Paranormologie* müßte schließlich so elastisch sein, daß er sowohl die *parapsychischen,* als auch die *paraphysischen* und die sogenannten *paranormalen geistigen Phänomene* mit einschließen könnte.

Aberglaube und Gaukelei

Adler: Können *Paranormologie* und *Parapsychologie* einen Schutz gegen jedwede *Gaukelei* und jede Art von *Aberglaube* mit den vielfältigsten Formen finanzieller Ausnützung, wie wir es ja immer wieder erleben, geben und zudem noch gegen all diese Auswüchse zu Felde ziehen?

Resch: Die *Paranormologie* kann dies wohl dadurch am besten erreichen, daß sie zunächst die Bevölkerung darauf aufmerksam macht, was heute an *Gedankengängen* und *Phänomenen* im Bereich des *Paranormalen* fallen, die einzelnen Phänomene klar beschreibt und zudem noch mitteilt, was man heute von der wissenschaftlichen Betrachtung und Forschung her zum einzelnen Phänomen sagen kann, bzw. nicht sagen kann. Ferner muß die Paranormologie die Bevölkerung noch darauf aufmerksam machen, inwiefern eine praktische Beschäftigung mit gewissen, wie man früher sagte, okkulten Praktiken, unter Umständen gesundheitsschädlich sein könnte. Wir wissen nämlich aus der Geschichte, und ich kann dies aus eigener Erfahrung bestätigen, daß die Beschäftigung mit derartigen Praktiken in eine völlige Leidenschaftlichkeit ausarten kann, so daß z. B. jemand das Tischchenrücken erst aufgibt, wo er völlig erschöpft ist, und so mancher hat in Ausübung der automatischen Schrift u. dgl. sich einen vollen Nervenzusammenbruch zugezogen. Wir brauchen hier nicht unbedingt an die Hexensabbate des Mittelalters zu denken, sondern es genügt, sich an Formen von Teufelsaustreibungen aus unserer Zeit zu erinnern, wo Menschen sogar den Tod fanden. Damit möchte ich nicht sagen, daß jede praktische Beschäftigung auf dem Gebiet des Paranormalen unbedingt gesundheitsschädlich oder zu irgendwelchen Exzessen führen muß, doch besteht auch hier, wie auf verschiedenen anderen Gebieten, die Gefahr einer unkontrollierbaren Faszination.

Die Gegner der Paranormologie

Adler: Wer sind nun so die Gegner der *Paranormologie,* falls es solche gibt?

Resch: Die Gegner der *Paranormologie* liegen, so möchte ich sagen, in zwei verschiedenen Lagern festverschanzt. Einmal ist hier das Lager jenes Bevölkerungsteils zu nennen, der einfach nicht haben will, daß man das *Magische* und *Unbekannte* sachlich erforscht. Diese Leute stemmen sich gegen jedwede wissenschaftliche Erklärung und Aufklärung, die vielleicht mit *psychologischen, physikalischen, biologischen* oder anderen Kenntnissen der heutigen Wissenschaft eine Reihe von paranormalen Phänomenen und derartigen *geistigen* Denkformen erhellt. Dadurch würde ja ihr kleines magisches Weltbild, im Großen wird ein Weltbild immer etwas Magisches an sich haben, zerbrochen; und das wollen sie nicht.

Im anderen feindlichen Lager haben sich jene Wissenschaftler verschanzt, die allen paranormalen Phänomenen aus gewissen Prestige- oder Traditionsgründen ausweichen und in Unkenntnis der ganzen Sachlage ein absolut negatives Urteil haben, nur um dadurch sich selbst als große Wissenschaftler herauszustellen, sich als sogenannte aufgeklärte Menschen zu geben, die sich mit derartigen Sachen nicht befassen. Dies muß man heute als eine sehr primitive wissenschaftliche Haltung bezeichnen. Hat ja gerade die Wissenschaft in einer besonderen Weise die Aufgabe, auf alle Fragen einzugehen, mit denen sich das Volk befaßt, um eine klärende und tragende Antwort zu geben. Da aber die Wissenschaft, besonders im europäischen Raum, dies bis heute mit allen möglichen Verhaltensformen gescheut und abgelehnt hat, darf man sich nicht wundern, daß von nicht kompetenten Seiten oft die abstrusesten Erklärungen dem Volke gegeben werden.

Der heutige Stand der Parapsychologie

Adler: Was ist eigentlich der heutige Stand der *Parapsychologie?*

Resch: Der Stand der *Parapsychologie,* so kann man wohl sagen, ist heute einerseits durch einen gewissen Stillstand und andererseits durch einen gewaltigen Aufstieg gekennzeichnet. Aufstieg insofern, als die Parapsychologie nun als Wissenschaft anerkannt ist, und immer mehr Lehrstühle auf den Universitäten in den verschiedensten Ländern errichtet werden. Andererseits befindet sich die parapsychologische Forschung in einer gewissen Sackgasse. Die vor 40 Jahren von Prof. *J. B. Rhine* in Amerika begonnenen *quantitativen Experimente* mit den vielen Kartenversuchen und dergleichen, wo immer wieder dasselbe wiederholt wurde, hat sich heute in eine gewisse Resultat-Sackgasse ver-

wickelt, also in eine Sackgasse der Ergebnisse, weil immer wieder das Gleiche herauskommt. Zudem hat diese quantitative Betrachtung des Paranormalen zu einer gewissen Wissenschaftsscheu vor den sogenannten *Spontanphänomenen* wie Spuk u. dgl. geführt, weil derartige Phännomene nicht wiederholt werden können, und so von jenen Kollegen der Wissenschaft, die nur das quantitativ-wiederholbare Experiment als Beweisgrundlage anerkennen, als wissenschaftlich unerforschbar ausgeschlossen werden. Und tatsächlich sind derartige Phänomene mit der rein experimentellen Methode oft nicht zugänglich, weil sich das einzelne Phänomen einfach nicht mehr wiederholen läßt. Hierin liegt eine grundsätzliche Schwierigkeit bei der Erforschung des Paranormalen.

Spiritismus — Okkultismus — Parapsychologie

Adler: Von manchen Autoren werden *Spiritismus, Okkultismus* und *Parapsychologie* als Synonima verwendet. Ist das gerechtfertigt?

Resch: Das ist wirklich nicht gerechtfertigt. Der Begriff *Okkultismus* war früher, bis vor 40 Jahren, ein Begriff, der in etwa das bezeichnet hat, was heute mit dem Begriff *Paranormologie* erfaßt wird; also der ganze Rahmen der paranormalen Phänomene. Der *Spiritismus* als solcher ist im Grunde ja eine Ideologie. Er geht nämlich von der Annahme aus, daß in gewissen Sitzungen sich Verstorbene melden. Die *Parapsychologie,* in dem von mir bezeichneten Sinn, ist hingegen ein Wissenschaftszweig, der mit den Methoden der heutigen Wissenschaft, sei es der Psychologie wie auch der Naturwissenschaft, versucht, die parapsychologischen Phänomene zu erforschen. Freilich huldigen viele Parapsychologen der Ideologie des Animismus, indem sie von vornherein alles mittels der sogenannten Tiefenseele zu erklären suchen, ohne dafür erhärtete Beweise zu liefern. Hier handelt es sich dann aber nicht mehr um Parapsychologen, sondern um *Animisten.*

Parapsychologie und Glaube

Adler: Gibt es eine Affinität zwischen *parapsychologischer* Überzeugung und *religiösem Glauben* oder anders ausgedrückt, ist das, was die Parapsychologen betreiben ein Objekt des Glaubens?

Resch: Was die *Parapsychologen* betreiben ist grundsätzlich ein Forschen mit den heute anerkannten wissenschaftlichen Methoden. Daher kann das Ergebnis, das die Parapsychologen durch ihre Forschung erstellen, niemals ein Glaubensgut sein. Es gibt hier kein Ineinander zwischen *Glaubensinhalt* und *Inhalt parapsychologischer Forschung.* Die *parapsychologische* Forschung kann immer nur im dreidimensionalen Raum sich bewegen. Bei der *Theologie* hingegen geht es ja grundsätzlich

um die *Offenbarung* und um die Frage nach dem *Sinn* des Lebens, in Sonderheit um die Frage nach dem *Fortleben* nach dem Tode, und zwar nicht auf Grund naturwissenschaftlicher Beweise oder Schlüsse, sondern auf Grund der Offenbarung bzw. auf Grund des Lebens Christi und der Auferstehung durch *Christus*. Der Garant der Auferstehung im theologischen Raum ist *Christus der Auferstandene* selbst und nicht die Botschaft einer spiritistischen Sitzung oder die Kenntnis parapsychologischer Forschung.

Parapsychologie und Bibel

Adler: Halten Sie also nichts davon, wenn man glaubt, daß die heute etwas suspekt gewordenen *Wunderberichte* der *Bibel* durch *mediumistische* Forschung irgendwie plausibel gemacht werden könnten.

Resch: Das ist eine etwas andere Frage, weil man heute ja bei der sogenannten *Entmythologisierung*, wo man all das Besondere aus der Bibel ausschalten möchte, vielleicht durch die Kenntnisse der *Parapsychologie* und besonders der *Paranormologie* wieder einen neuen Zugang zum Verständnis der Wunder in der Bibel finden könnte, denn letztlich sind die Wunder in der Bibel auch Phänomene im dreidimensionalen Raum. Das Wunder als Phänomen ist etwas Erforschbares. Es muß ja wahrgenommen werden, denn sonst könnte niemand davon eine Kenntnis haben. Bei der Eigenart des Wunders geht es also nicht so sehr darum, daß sich etwas so oder so ereignet, sondern viel mehr um die Ursache, warum sich etwas in bezug auf Raum, Zeit, Form und Inhalt in einer Weise ereignet, die alle Kenntnisse der heutigen Wissenschaft grundsätzlich überschreitet, bzw. sich ihnen gegenüberstellt.

Das Einwirken von Geistwesen

Adler: Ihr Standpunkt der *Paranormologie* und der *Parapsychologie* schließt nicht unbedingt die Möglichkeit aus, daß *Geister* oder *Gott* oder ein *höheres Wesen* eingreift.

Resch: Vom rein Theologischen her ist es so, daß *Gott* und *Geistwesen* eingreifen können. Das ist im katholischen Raum eine Lehre, von der nicht abgegangen werden kann. Die Katholische Kirche ist aber z. B. dem laienhaften *Spiritismus*, der sogenannten Zitierung von Verstorbenen gegenüber deshalb sehr skeptisch und lehnt diese Form auch ab, weil ja im letzten zunächst die Frage zu beantworten ist: *wer ist es, der sich meldet?* Und zweitens: Ist derjenige, der sich in einer spiritistischen Sitzung kundtut, wirklich auch der, als der er sich meldet, oder handelt es sich dabei nur um eine suggestive Einwirkung durch die Teilnehmer der Sitzung oder um eine Form von Gedankenübertragung. Vom Theo-

logischen her gibt es für all diese Fragen wie auch für Wunder nur das eine Kriterium, das Christus selbst hier gegeben hat, indem er sagte: „An den Früchten werdet ihr sie erkennen."

Auferstehung

Adler: Haben Sie einen besonderen Standpunkt in der *Auferstehungsfrage?*

Resch: Theologisch gesehen können wir nur eines tun, die *Auferstehung Christi* als historische Tatsache annehmen. In welcher Form Christus vom Grabe erstanden ist, darüber können wir gar nichts sagen. Ob sich Christus dabei eines menschlichen Scheinleibes bediente, wie manche sagen, eines Astralkörpers u. dgl., wie uns dies im Gedankengut des Spiritismus und der Esoterik usw. begegnet, all das entzieht sich vollkommen unserer Kenntnis. Hier muß man dem Einzelnen die Freiheit belassen, wie er sich den Leib des Auferstandenen vorstellt.

Die Parapsychologie und das Irrationale

Adler: Sie glauben aber doch, daß die *Parapsychologie* eine mögliche Hilfe darstellt, um den Bereich zwischen dem vollkommen *Rationalen* und dem *Irrationalen* irgendwie in den Griff zu bekommen?

Resch: Man kann sagen, daß die *Parapsychologie* in der heutigen Zeit eine große Aufgabe vor allem darin hat, den Menschen aufmerksam zu machen, daß das Leben weit vielschichtiger ist, als daß man es in irgendwelche quantitative oder kausale Gesetze vollkommen einengen könnte. Es ist schließlich ja schon im praktischen Bereich so. Wir wissen heute noch nicht, was im Grunde *Sympathie* und *Antipathie* sind. Wir können auch die *Liebe* nicht messen. Wenn vielleicht auch jemand sagen mag, die Liebe sei ein rein chemisch-physikalischer Prozeß, eine physiologische Angelegenheit, so trifft das doch nicht das Eigentliche. Aber nicht nur das, es gibt außerhalb der Liebe noch viele andere Phänomene, die scheinbar einer ganz anderen Dimension angehören. Hier hat die *Parapsychologie* und vor allem die *Paranormologie* die besondere Aufgabe, den Horizont des Menschen zu weiten, damit er sich in seiner Denkform nicht in eine Starrheit verstrickt, wo er als Mensch nicht mehr leben kann. Ist es doch eine ungeschriebene Tatsache, daß der Mensch in seinem Wesen zum *Magischen-Mystischen* hingezogen ist, und daher, das mag vielleicht etwas komisch klingen, ganz außerhalb des *magischen* und *mystischen* Raumes gar nicht leben kann, weil es da für seine *Phantasie* und seine *Sehnsucht* keinen Raum mehr gibt.

Paranormologie und Theologen

A d l e r : Gibt es unter den Theologen auch Gegner der Paranormologie und der Parapsychologie wie überhaupt des Paranormalen?

R e s c h : Unter den katholischen *Theologen* finden wir völlig die gleiche Haltung wie man sie ganz allgemein diesen Fragen gegenüber vorfindet, nur mit umgekehrten Vorzeichen. So befürchtet nur eine kleine Gruppe der katholischen Theologen, daß man durch die Erforschung des Paranormalen den magischen Raum zerstören könnte. Der Großteil gehört nämlich zu jener Gruppe, die sich mit diesen Fragen gar nicht befaßt, scheinbar um nicht in den Ruf der Unwissenschaftlichkeit zu kommen, in den man ja heute noch immer geraten kann, wenn man sich mit diesen Problemen befaßt. Wie Sie wissen, haben die Wissenschaftler nicht nur ein gewisses Vokabular und ein gewisses Denkmodell erstellt, nach dem der Einzelne zu arbeiten hat, damit er als wissenschaftlich anerkannt wird, sondern es gibt im Denkhorizont der Wissenschaftler zudem auch noch so etwas wie einen Wissenschaftsbereich. Wer diesen Bereich verläßt, um anderswo wissenschaftlich zu forschen, von dem sagt man, daß er einen Vogel habe. So gibt es auch unter den katholischen Theologen nicht wenige, die sagen, daß wer sich mit den Fragen des Paranormalen befaßt, so einen kleinen Vogel besitze. Wenn jedoch jemand eine große Tierliebe hat, so wird er sich ob solcher Aussagen nicht gekränkt fühlen und wird zudem die Einfältigkeit seiner Kollegen humorvoll ertragen. Wichtig ist ja nur, daß man methodisch sauber arbeitet, und der Vielfalt der Phänomene gegenüber offen ist.

Paranormologie und Apologetik

A d l e r : Dann würde ich dies also so verstehen, daß Ihre Art der Erforschung des Paranormalen nicht die Funktion der *Apologetik* einnimmt, also der Verteidigung, z. B. der Wunder in der Bibel mittels parapsychologischer Erlebnisse oder Erkenntnisse.

R e s c h : Da haben Sie vollkommen recht. Ich bin abseits jeder *Apologetik.* Wie Sie wissen, habe ich an der *Päpstlichen Lateranuniversität* in Rom, näherhin an der *Academia Alfonsiana,* dem größten Institut für Moraltheologie der Welt, einen Lehrstuhl für Psychologie und Paranormologie, und zwar gerade zu dem Zweck, um von der apologetischen Haltung, die wir in der Katholischen Kirche in diesem Bereich sehr stark gehabt haben, wegzugehen. Wenn Sie nämlich die älteren Moralbücher aufschlagen, dann finden Sie sofort Bestimmungen wie: daß man an einer spiritistischen Sitzung nur aus wissenschaftlichen Gründen teilnehmen dürfe. Sie werden aber kaum auf hinreichende Information

stoßen. Man hat sich nun gesagt, erstellen wir nicht so sehr Normen, sondern geben wir den Leuten Information: beschreiben wir das einzelne Phänomen, sagen wir, was man heute von der wissenschaftlichen Forschung her zu diesem Phänomen sagen kann, klären wir das Volk auf, inwiefern die Betätigung mit gewissen Praktiken im paranormalen Bereich, wie ich schon gesagt habe, gesundheitlich oder sozial störend sein kann. Zudem ist noch von moraltheologischer Sicht aus der Hinweis zu geben, inwiefern bestimmte Leute unter dem Mantel einer gewissen Heilslehre anhand von paranormalen Praktiken oder Lehren das Volk gedanklich und wirtschaftlich manipulieren und ausnützen. Durch eine derartige Information soll der Einzelne in die Lage versetzt werden, sich in einer vollen Selbstentscheidung sachbezogen zu sagen: das mache ich, weil es etwas Bedeutsames ist und das mache ich nicht, weil es ein reiner Blödsinn ist.

Parapsychologie und Transzendenz

Adler: Es scheint ja so zu sein, daß manche Leute, die die *Parapsychologie* als ihre Wissenschaft bezeichnen, nicht nur den Begriff der Natur zu weiten trachten, sondern auch den Anspruch erheben, in die Transzendenz vorzustoßen, um diese wissenschaftlich faßbar zu machen. Was sagen Sie zu dieser Grenzverschiebung und zu ihrem Bezug zum Inhalt der Theologie?

Resch: Also bezüglich der *Grenze* des heutigen Denkens und der heutigen Kenntnisse möchte ich vom Blickpunkt der Parapsychologie und in Sonderheit der Paranormologie aus sagen, daß es Aufgabe dieser Wissenschaftszweige ist, an den Grenzen der heutigen Kenntnisse etwas weiterzunagen, um vielleicht noch mehr zu erkennen. Ich gebe aus diesem Grunde auch die Zeitschrift GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT heraus. Dieser Zeitschrift geht es grundsätzlich darum, die neuesten Kenntnisse aus dem Grenzbereich der heutigen Forschung zu veröffentlichen.

Im Bezug auf den *Inhalt* der Theologie muß hier eine klare Grenze gezogen werden. Es wird niemals möglich sein und kann auch niemals das Ziel der Wissenschaft sein, durch dieses Grenznagen schließlich in die *Transzendenz,* ins Jenseits, vorzustoßen und dann auch noch den ganzen Himmel und Gott selbst unter Kontrolle zu bekommen. Ein solcher Himmel und ein solcher Gott würden uns tatsächlich keinen Trost geben können, denn sie wären dann nicht nur diesseits, sondern stünden zudem noch unter der Kontrolle des Menschen. Das wäre fürwahr ein armer Gott und ein trostloser Himmel.

Prof. DDr. Andreas Resch, A-6010 Innsbruck, Postfach 8

E. NICKEL | **Wissenschaft und Erbsünde**

Erwin Nickel, Prof. Dr., Direktor des Institutes für Mineralogie und Petrographie in Freiburg/Schweiz. Neben seiner fachwissenschaftlichen Tätigkeit hat sich Nickel stets mit naturphilosophisch-metaphysischen Fragen beschäftigt. Von seinen zahlreichen Fachpublikationen und philosophischen Arbeiten sei vor allem sein bedeutsames Buch „Zugang zur Wirklichkeit, Existenzerhellung aus den transmateriellen Zusammenhängen" (Fribourg) 1963, sowie das „Grundwissen in Mineralogie" (Ott Verlag Thun und München 1971) genannt.

In diesem Beitrag bringt Nickel unter dem Titel „Die transkosmische Dimension" zunächst einige Gedanken zum Buche: „Christa Jerrentrup-Heide, Die Menschheit, woher — wohin?" (Ansgar-Verlag, Köln 1971, Köln 1, Jakordenstraße 23) und befaßt sich dann unter dem Titel „Wissenschaft und Erbsünde" in einem Auszug aus seinem Buch: „Die Naturwissenschaft und das Schicksal der Menschheit", Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz 1971, mit der gleichen Problematik von Christa Jerrentrup.

Die transkosmische Dimension

Zu Jerentrup: „Die Menschheit, woher, wohin"

Die Verfasserin hat hier ihre Gedanken „zum lichten und dunklen Geheimnis der Welt" in einer erweiterten zweiten Auflage neu und übersichtlich dargestellt. Es handelt sich um die Frage nach der *Gebrochenheit der irdischen Welt* und ihre Deutung aus der Urschuld der Menschheit, genannt Erbsünde. Hier wird wirklich redliche Theologie getrieben, dazu noch leicht lesbare, und solche, die uns angeht. Denn wie viele sogenannte Theologie ist heute mehr der verzweifelte Versuch unsicherer Theologen, mit sich selber (d. h. mit ihrer Psyche) zurande zu kommen, statt mit dem Objekt der Theologie; nämlich *Gott, Mensch, Welt* in ihrer wahren Dimension. — Es kann nimmer gut gehen, wenn sich aus Gründen „subjektiver Ehrlichkeit" die Theologen mit Standpunkten begnügen, die man einem human denkenden Tiefenpsychologen gern zugesteht.

Denn Theologie im christlichen Raume hat etwas anderes zu sein: Sie ist das Verständnis vom Menschen im Erlösungswerk des eingeborenen

Gottes. So sehr auch jeder Einzelne in diesem Ganzen gemeint ist, so wenig darf das Gesamtverständnis ein bloß je-Meiniges sein: Es sind *Strukturen der Wirklichkeit,* die in Frage stehen; kurz gesagt, die Theologie bedarf eines ontologischen Fundaments, um den Wahrheitsanspruch zu erheben. — Nun zu *Christa Jerrentrup!*

Die Verfasserin kann wie viele von uns nicht einsehen, daß eine von einem Frühmenschen begangene *Einzelsünde* Folgen haben soll, die die ganze Weltgeschichte umstürzen. Seit *Darwin* und durch die paläontologischen Forschungen wissen wir ja, wie der *homo sapiens* langsam und evolutiv *geworden* ist und daß er in einem Entwicklungszusammenhang mit dem Tierreich steht. Das Erwachen der Menschheit ist wirklich ein „Sich-die-Augen-reiben", ein Dämmern, bis Klarheit kommt. Außerdem sind sicher alle „Erbsündenfolgen" schon als naturgegebene Fakten vorher dagewesen: Daseinskampf und Tod; kurz gesagt, die ganze biologische Regulation. — Auch die Theologen versuchten eine irdisch-immanente Erklärung, — und die kann heute niemanden mehr befriedigen. Daher dann der Versuch der Theologen, die Geschehnisse als bloße „innere Erfahrungen", als in die Vergangenheit projizierte Zukunftsblicke oder ähnliches umzuinterpretieren. Wem hilft das? Den Menschen, die das glauben sollen? Oder gar der Wahrheit?

Hier scheint mir der Weg von Frau *Jerrentrup* konsequenter: Die irdische Welt ist *als Ganzes* bereits eine versehrte Welt, die unversehrte Welt ist präkosmisch, der Sündenfall ein Ereignis in diesem Präkosmos und *daher* von so weitreichender Bedeutung: Er betraf die Störung eines klaren Liebesverhältnisses zwischen Gott und einem Menschenwesen, das in klarer geistiger Entscheidung die gegebene Freiheit mißbrauchte. Erst daraufhin „wurde" irdische Welt: sie wurde es als Feld der Entsühnung und Erlösung. So ist die irdische Welt *gut-böse* von vornherein; dabei auf Evolution ausgerichtet und zwar im doppelten Sinne: nämlich materiell-biologisch (vom Materiellen bis zum Erscheinen des Geistes) und zugleich auch im Sinne einer moralischen Verbesserung, sprich: Erlösung. Christus als der zweite Adam hat den ersten Adam, und damit die Menschen losgesprochen; es ist nun an uns, das Heil weiterzuführen und zu mehren. Eines Tages wird dann das irdische Geschehen wieder zugunsten der präkosmischen Wirklichkeit aufhören.

Ch. Jerrentrup hat sich sehr genau angesehen, was die einschlägigen Dogmatiker für Perspektiven haben und welcher Gedankenspielraum besteht. Mir scheint, daß nun umgekehrt die theologischen Fachleute sich die Mühe nehmen sollten, die Gesamtkonzeption zu studieren, denn sie ist in vielem dem Tradierten überlegen. Hier wird mit durchsichtigen Argumenten dargetan, daß die *Antinomien* einer rein innerkosmischen

Gut-Böse-Interpretation so schwerwiegend sind, daß man einen größer dimensionierten Rahmen suchen *muß*. Sie ist dabei kritisch genug, auch *Teilhards* Ideen nur soweit zu übernehmen, wie dies von der Sache her geboten wird. Mir scheint, daß in dem Werk von Jerrentrup eine eigenständige moderne *Theodizee* vorliegt. Hier ist man nun versucht, die Ausführungen von Jerrentrup im Einzelnen wiederzugeben. Aber meine Gedanken *hier* sollen ja die Lektüre des Buches nicht ersetzen, aus dem sich sehr klar ergibt, wie das Sosein der irdischen Welt von Konstitution her auf „Versehrtheit" angelegt ist. Gerade dies dient ja den Atheisten als Ausgangspunkt ihrer Argumentation: „Für eine Welt, so wie sie jetzt ist, kann es keinen guten Gott geben."

Wie man sich auch drehen und wenden mag, hier liegt eine entscheidende Weggabel ontologischen Denkens: Wer nur kosmisch-immanente Welt, „so wie sie ist", zu sehen imstande ist, der muß sehr komplizierte Vorstellungen entwickeln, um einen Gottglauben aufrecht zu erhalten. Wer aber gewillt ist, das immanent-kosmische als eine spezielle Manifestation einer „umfassenderen Welt" anzusehen, der kann sehr wohl unser Hiersein mit der Existenz eines absolut guten, alliebenden Gottes vereinbaren.

Frau Jerrentrup hat mich im Zusammenhange der Trans-Wirklichkeit zitiert, da, wo ich von einer transmateriellen Begründung der *Materie* (in „Zugang zur Wirklichkeit") gesprochen habe. Aber das Problem beschränkt sich ja nicht auf Materie, und hier habe ich immer dafür plädiert, daß man das Wort „Phänomen" wörtlich zu nehmen hat: Das irdisch Raumzeitlich-Materielle ist wirklich eine „Erscheinung", eine *Manifestation einer trans-physisch dimensionierten Welt.*

Ob man diese umgreifendere Realität als Weltinnenraum, Transphysis, präkosmische Welt, immaterielles Sensorium, Matrix der Strukturen, metaphysische Wirklichkeit oder sonstwie bezeichnet, — es geht einfach darum daß die *Dimension der Schöpfung* größer ist als der in einer nur „kausal analytischen Sicht" (des irdisch-Materiellen) notwendige Rahmen. (Von welcher Art diese umfassendere Dimension ist, bleibt offen und wird vielleicht erst klarer, wenn wir in der Lehre vom Menschen auch das mystische Element wieder ernst nehmen.)

Was im immanenten System zeitliche Aufeinanderfolge ist, kann in der Transphysis „Gleichzeitigkeit" sein, wobei dieses Wort schon wieder trügerisch ist, denn der Zeitbegriff ist ein von immanenten Systemen her definierter. Was für uns als „vorher" und als „hernach" besteht, ist eine Aussage aus der *irdischen* Perspektive und insofern korrekt, es ist aber eben nicht „anschaulich" auf die Transphysis übertragbar.

Vielleicht ist es daher auch nicht notwendig, von einer *prä*kosmischen Katastrophe zu sprechen und von einem *post*kosmischen Endzustand der Erfüllung; der Übertritt vom „irdischen Bewußtsein" zum „transphysischen Bewußtsein" könnte ja eine Ent-Zeitlichung bedeuten: Das präkosmische Geschehen ereignet sich „ständig", obwohl es irdisch schon *war;* das Jüngste Gericht ist schon, obwohl es irdisch erst *kommt.* Wir haben einfach keine Möglichkeit, uns die Extrapolation *vorzustellen,* wir können sie denkerisch erschließen, aber müssen sie dann so stehen lassen.

Daher die Einkleidungen in Gleichnisse, sei es Mythos oder Analogie, daher Platons Höhlengleichnis! Eigentlich ist es doch klar: Was sich *immanent als Antinomie* darstellt, ist einfach die unangemessene Beschreibung eines transmateriellen Zusammenhanges. Ob wir wohl noch einmal lernen werden, *diese* Transparenz unseres irdischen Gehäuses zu sehen? Denn diese Transparenz ist „lernbar", da schon philosophisch und nicht erst theologisch vorhanden! Aber die Philosophen fürchten sich vor solcher Überschreitung (sie müßten ihre Arbeitsweise umstellen), und die Theologen „brauchen" sie nicht (da sie ja „die Offenbarung" haben). Aber könnte es nicht sein, daß sich Gott nur so offenbart, daß er uns Antinomien vorlegt, die wir „durchschauen" sollen?

In meiner Schrift „Die Naturwissenschaft und das Schicksal der Menschheit" (1971) habe ich beim Zwiegespräch mit dem Theologen Al. Müller wie folgt argumentiert: „Entweder gibt es keine Abbildung der Welt in eine transkosmische Wirklichkeit, dann ist unsere Situation immanent fixiert und man muß sie (einfach) aushalten, oder aber es *gibt* eine zugeordnete transkosmische Wirklichkeit, dann sind die innerweltlichen Bezüge ... mit der Transzendenz zu konfrontieren."

Aber die heutige Theologie *will* keine kosmologische Erläuterung mehr geben. „Die Offenbarung ... ist keine Erklärung des gegebenen Zustandes, sondern eine Antwort Gottes auf den gegebenen Zustand: Wir bescheiden uns heute mit der direkten Ansprache an den Gläubigen, mit der Predigt, daß es Gott gibt, daß er nicht rachsüchtig ist und sich um uns kümmert", sagt Al. Müller im gleichen Zwiegespräch. Gut und schön: aber damit entziehen wir jeglichem Gespräch mit Nichtchristen (und noch mehr mit Atheisten) die Verständigungsgrundlage eines (möglichst) seinangemessenen Wirklichkeitsverständnisses. Wir wollen ja gerade zeigen, daß das So-Sein dieser Welt *ohne Einbezug der transkosmischen Realität* die immanenten Fakten in Antinomien beläßt und daher *die Wirklichkeit verzerrt.* „Darf man sich ... im Besitz eines übernatürlichen Existenzials dümmer stellen als man ist", frage ich dort, wo es um die Deutung der genannten Antinomien geht.

Für heute mag es scheinen, daß die Menschen keine philosophierende Theologie „mögen", und man daher die „direkte Ansprache" praktizieren muß. Für eine nahe Zukunft aber könnte es durchaus sein, daß man ans Christentum die Gretchenfrage stellt: „Wie ist es nun mit der Weltkonstitution und mit ‚gut' und ‚böse'?" Dann möchte ich nicht, daß wir Christen kneifen und uns auf das persönliche Gefühl göttlicher Nähe zurückziehen: Diese irdische Welt ist je nach ihrer dimensionalen Erfahrung *entweder* ein Aufweis Gottes *oder aber* der Anlaß zum Atheismus!

Hier darf uns die Theologie nichts schuldig bleiben! — Die Verfasserin bringt Stellungnahmen der dogmatischen Experten, und der Laie ist immer wieder erstaunt, wie umständlich man die irdischen Gegebenheiten akzeptiert, mit welcher Dialektik man versucht, einmal definierte Positionen aufrecht zu erhalten. Hier hilft nur eins: das Problem bei den Hörnern zu packen! Aber vielleicht muß man sich erst einmal in die Froschperspektive der weltlichen Menschen im Zeitalter der Naturwissenschaft versetzen, um das Ganze ins Gesichtsfeld zu bekommen. Bahnt sich die metaphysische Renaissance „von unten her" an?

Was wir brauchen, ist weder ein bloß *ontologisches* Theoretisieren noch ein bloß *existenzielles* Psychologisieren, sondern ein *gelebtes Christentum in einer verstandenen* und daher auch *akzeptierten Welt.*

„Warum resignieren?" fragt die Verfasserin am Ende ihrer Schrift. „Seit 100 Jahren ... *wissen* wir, daß auf dieser Erde der Mensch nie im Hause seines Vaters lebte, nie aus ihm auszog. War er also ... von Anfang an ... verstoßen? Oder zog der Mensch aus? Wenn ja, — wann und wo? Auf diese Fragen eine *einsichtige, glaubwürdige* Antwort zu geben, ... gewinnt im heutigen Dialog der Kirche mit der Welt entscheidende Bedeutung."

Wissenschaft und Erbsünde

Aus Nickel: „Naturwissenschaft und das Schicksal der Menschheit"

Wenn uns die Entwicklung der heutigen Tage schreckt und wir keine bessere Reaktion wissen als jene, uns vor unserer grenzenlosen Erkenntniswut zu fürchten, dann sollten wir auch auf jene hören, die uns *von tieferen Quellen des Unheils* Mitteilung machen. Nenne man diese Weissager Tiefenpsychologen oder Priester, wichtig ist nur, *daß* man sie hört!

Man wird nämlich nicht an der Frage vorbeikommen, ob etwa unser heutiges Schicksal die *notwendige* Folge jener Störung ist, welche in der Religion als „Erbsünde" gekennzeichnet wird (und sehr gut durch das Bild einer wundgeschlagenen und aus dem Paradies vertriebenen Menschheit wiedergegeben ist).

Was heißt hier Erbsünde? Was Paradies? — Nichts anderes als dies: daß wir zugleich gut und schlecht sind, schön und häßlich, daß wir uns auf einer uns feindlich eingestellten Erde behaupten müssen, daß wir der biologischen Selektion unterliegen und daß der Geist sich mit einem anfälligen Körper abfinden muß. Als erbsündig bezeichne ich, daß wir stolz und aufbegehrend sind und ruhelos die Veränderung suchen. Und „aus dem Paradies vertrieben" nenne ich den irdischen Zustand, weil wir uns in *Harmonie mit der Natur* und in Zufriedenheit mit unserer Befindlichkeit entwickeln sollten.

Man kann diese Prämissen leugnen. Man kann sagen, daß wir ein erbarmungsloses Zwischenstadium zwischen dem Urknall und der Schluß-Entropie darstellen, eine evolutive Episode im All.

Diese Sicht ist „möglich", sie ist durchsichtig und konsequent. Die Biologen werden im Hinblick auf die vielen analysierten Etappen der Evolution gern bestätigen, daß menschliche Vervollkommnung nicht anders zustande kommen könne als über die Durststrecke des Primitiven und Barbarischen. Diese Sicht ist konsequent, da hier die menschliche Entwicklung in jene einheitliche Konstitution der Welt einbezogen wird, die mit der Materiewerdung selbst einhergeht: *Alle Schichten des Seienden existieren und regulieren sich kraft einer antagonistischen Dynamik.*

Materieteilchen prallen aufeinander, Pflanzen wachsen aus Verfaultem, Tiere fressen einander auf, und Menschen führen ihren Daseinskampf unter Einbeziehung der Neuerrungenschaft des Gehirns. Was uns im Materiellen gleichgültig ist, was im Pflanzlichen erstaunt, uns beim Tierischen schon mit Unbehagen erfüllt, das wird beim Menschen zum Skandal: Daß nämlich das Ganze funktionell so angelegt ist, daß die einen mitleidlos auf Kosten der anderen leben. In dieser Regulation wird der/das Einzelne ausschließlich so eingesetzt, daß es dem Nutzen und der evolutiven Fortentwicklung des *Ganzen* dient.

Der Atheist wird die faktische Unerbittlichkeit konstatieren und sich damit abfinden. Dem Theisten aber kann es nicht einleuchten, daß eine *solche* Entwicklung die bestmögliche ist: Ein Evolutionsprinzip, das die Unerbittlichkeit zur Grausamkeit (mit der Höhe des erreichten Niveaus) steigert, ist nicht bloß „unvollkommen", es ist „schlecht". Der Theist wird daher die Zielvorstellung der „paradiesischen Zustände" so interpretieren, daß die faktische Evolution zwar funktioniert, aber von Anfang an einen *Defekt* hat.

Die Art des Defektes ist für uns ein Geheimnis, da wir in der irdischen Welt (in allen Schichten — vom Materiellen angefangen) *nur diese eine Art* des Funktionierens kennen. — Daher grübelt der Theist, inwiefern die faktische Entwicklung als „gottgewollt, so wie sie ist", hinzunehmen

sei, oder ob „an sich" der liebende Gott eine freundlichere Straße menschlicher Schicksale vorgesehen hat. —

Wenn schon die Bibel Offenbarungen bringt, dann doch sicher auch Hinweise, wie man dieses menschliche Kernproblem, das über *Sinn* und *Unsinn* entscheidet, menschlich zu verdauen hat. Bei aller Wahrung des Geheimnisses scheint der Fingerzeig dahin zu gehen, daß schon *vor Anfang* des irdischen Zeitablaufes (durch ein „non serviam" des Geistes) die Weichen gestellt waren.

Wenn also ein solcher Defekt konstitutionell vorgegeben ist, kann man die Zukunft des Menschen nicht von einer bloß pragmatischen Soziologie her verstehen. Eine immanente Anthropologie verzerrt die Proportionen in dem Maße, wie die Bedingungen unseres Menschseins die irdisch-evolutive Raumzeitlichkeit transzendieren.

In diesem Falle ist nämlich die Halbfertigkeit der Entwicklung (die „Durststrecke des Evolutiven") nicht bloß Unvollkommenheit, Provisorium und Schwäche, sondern ist Bosheit, Ungerechtigkeit, Schuld. Wer unser zerrissenes Gewissen, unser Hadern mit den Gegebenheiten, unsere Verstrickung in Schuld nicht auf welttranszendente Bedingungen des Menschseins zurückführt, für den müssen die genannten Begriffe unangemessene Worte für das *biologische Regulativ auf humanevolutiver Stufe* sein. Dann sind auch „gut und böse" relativ, Nächstenliebe und Egoismus nur antagonistische Listen der Natur, damit die Gattung Mensch funktioniert.

Daher darf die Theologie das Problem nicht verharmlosen. Es ist zu wenig, sich mit einem „Hindurchquälen zum Besseren" zu vertrösten. Seit es Geist gibt, endlichen Geist, der gegen Gott aufzubegehren in der Lage ist, scheint das Unheil gegenwärtig zu sein.

Für mich ist es klar, daß Geistiges und Personales dieser metaphysischen Mächtigkeit nicht wie zufällig in einer bestimmten Erdzeit „angefangen" haben können.

Prof. Dr. Erwin Nickel, CH-1700 Freiburg, Avenue du Moléson 18

Aus Wissenschaft und Forschung

Der heutige Stand der wissenschaftlichen Erdstrahlungsforschung

Von unterirdischen Wasserläufen gehen physikalische Kräfte aus, die vor 4000 Jahren schon den Chinesen bekannt waren. Ihre gesundheitsschädlichen Auswirkungen veranlaßten sie, den Bodenreizzonen beim Hausbau auszuweichen.

Nach dem heutigen Stande der Erdstrahlenforschung treten auf unterirdischen Wasserläufen folgende meßbare Effekte auf: magnetische Anomalien, Erhöhung der elektrischen Leitfähigkeit von Boden und Luft, Akustikveränderungen, Erhöhung der Feldstärke der UKW-Wellen und Intensitätssteigerung der Infrarotstrahlung. R. Häfeli und W. Schaad stellten fest, daß im unterirdisch fließenden Wasser durch Reibungselektrizität elektrische Felder entstehen. Sie nahmen an, daß durch solche elektrische Einwirkungen der Muskeltonuseffekt (Rutenausschlag beim hydrosensiblen Menschen) erzeugt werde. Ich habe in Zurzach die Haupttherm alwasserströmung auf Grund meiner Hydrosensibilität orten können. Es ist aber ganz unwahrscheinlich, daß das in über 400 m Tiefe erzeugte elektrische Feld an der Oberfläche noch wahrgenommen werden kann. Die Tatsache, daß die Breite einer Wasserführung auf den Zentimeter genau rhabdomantisch bestimmt werden kann, deutet darauf hin, daß eine senkrecht aufsteigende Strahlung vorhanden ist.

Sowjetrussische Forscher nehmen an, daß auf unterirdischen Wasserführungen Zentimeterwellen auftreten, welche nach den Untersuchungen und Experimenten der Akademie der medizinischen Wissenschaften in Moskau verschiedenartige gesundheitsschädliche Wirkungen ausüben. Der Physiker Bogojavlensky stellt fest, daß aus dem Erdinnern eine harte Strahlung austritt. Der Wasserbauingenieur E. Endrös legte in mehreren Vorträgen im Forschungskreis für Geobiologie dar, daß durch nukleare Vorgänge im Erdinnern eine Neutronenstrahlung entsteht. Sie wird im elektrischen Feld der unterirdischen Wasserströmungen gebremst und verändert und tritt an der Erdoberfläche gebündelt auf in der Breite der Wasserführung. Ing. Endrös zieht aus seinen physikalischen Experimenten den Schluß, daß das Ursachenphänomen für die biologische Störung über unterirdischer Wasserbewegung in einer konzentrierten scharf abgegrenzt erhöhten Strahlung aus dem Boden zu sehen ist, die sich aus Infrarotstrahlung des Bodens und thermischer Neutronenstrahlung zusammensetzt. Die Intensitätsunterschiede der Infrarotstrahlung können mit Detektoren, die den Spektralbereich von etwa 5—20 μm erfassen, gemessen werden. Die von Endrös aufgestellte Theorie der pathogenen Erdstrahlung sollte Gegenstand weiterer physikalischer Forschungen werden. Wird sie anerkannt, so dürfte damit das Erdstrahlenproblem einer Lösung entgegengeführt werden.

Eine andere Art Erdstrahlung, eine Gammastrahlung, tritt über geologischen Brüchen auf. Amerikanische Erdölgeophysiker fahren mit einem Auto, dem eine Jonisationskammer angehängt ist, über das Gelände und stellen die

geologischen Brüche auf Grund der Gammastrahlen fest, die beim Überfahren einen Pfeifton auslösen. Sie beobachteten, daß die Gammastrahlung in der Nacht bis fünfmal stärker ist als am Tag.

Die Ergebnisse der physikalischen Forschungen über unterirdischen Wasserläufen und geologischen Brüchen zeigen, daß in beiden Fällen Strahlungen gemessen werden können. Der vielumstrittene Name Erdstrahlen erscheint deshalb physikalisch gerechtfertigt.

In der Schweiz sind von einem deutschen Wasserfachmann mit einem Szintillometer besonderer Bauart Messungen auf Thermal- und Mineralwasserführungen vorgenommen worden (Zurzach und Eglisau), welche meine auf der Muskeltonusreaktion beruhenden Untersuchungen vollauf bestätigen. Die angesetzten Bohrungen erschlossen die gemuteten Wasserführungen. Eine von mir gemutete Thermalquelle in 500 m Tiefe unter Zürich, welche mit Messungen mit einem Szintillometer örtlich genau bestätigt worden ist, dürfte in nächster Zeit erbohrt werden.

Eine Reihe von Physikern haben sich mit dem Erdstrahlenproblem befaßt. Hervorzuheben sind die Untersuchungen von J. J. Wüst, J. Rocard, V. Fritsch und E. Brüche. Schon vor 15 Jahren hat der österreichische Physiker Fritsch darauf hingewiesen, daß die geophysikalische Beeinflussung des Organismus für die Biologie und in weiterer Form für die Medizin von ganz wesentlicher Bedeutung sei und daher an der Lösung des Erdstrahlenproblems der Geologe, der Mediziner und der Geophysiker gemeinsam zu arbeiten hätten. Er hat diesen Standpunkt kürzlich erneut bekräftigt, indem er Bildung von Arbeitsgemeinschaften forderte, welche das Standortproblem studieren sollten. Fritsch hält einen Forschungsaufwand berechtigt, „denn die Probleme, die hier zu behandeln sind, zählen sicher zu den interessantesten unserer Naturwissenschaft, und ihre Klärung hätte auch bedeutenden praktischen Wert".

In ähnlicher Weise fordert der deutsche Physiker E. Brüche in einer vielseitigen Abhandlung „Zur Problematik der Wünschelrute" weitere wissenschaftliche Forschungen zur Abklärung des Erdstrahlenproblems, da es wahrscheinlich erscheine, daß sensible Menschen ebenso auf Reize aus dem Boden wie auf Reize bei der Wetteränderung ansprechen.

Zur Zeit werden vom Forschungskreis für Geobiologie in einem Haus im Neckartal, in dem in drei Generationen im selben Bett Personen an Magenkrebs gestorben sind, Untersuchungen durchgeführt. Das Bett liegt auf einer Kreuzung eines geologischen Bruches mit einer unterirdischen Wasserführung, was sich besonders verhängnisvoll auswirkt. Der geologische Bruch wurde mit einem amerikanischen Szintillometer festgestellt. Es wurden Holzkäfige mit weißen Mäusen auf den Krebspunkt und auf neutralem Gelände aufgestellt. Auf dem Krebspunkt sind die Mäuse immer unruhig, sie beißen einander und fressen ihre Jungen auf, während auf dem neutralen Grunde alles normal verläuft. In einer gewissen Zeit zeugten die Mäuse auf dem Krebspunkt 30 Junge, diejenigen auf neutralem Grund 105 Junge. Die Radioaktivitätsmessungen ergaben Unterschiede sowohl zwischen dem Krebspunkt

und dem neutralem Grunde als auch solche zwischen gutem und schlechtem Wetter. Auf Grund dieser Radioaktivitätsmessungen kann heute ein Wetterwechsel 24 Stunden vorher mit absoluter Sicherheit vorausgesagt werden. Dieses Beispiel zeigt, wie ergebnisreich Untersuchungen im Teamwork über das Krebsgeschehen durchgeführt werden können. Es wirken dabei außer dem Forschungskreis das Hygieneinstitut der Universität Heidelberg und das Elektrophysikalische Institut der Technischen Hochschule München mit.

In der Schweiz werden zur Zeit im Rahmen des Postulates SCHIB über Erdstrahlenforschungen, vom Bundesrat angenommen, vom eidgenössischen Veterinäramt Untersuchungen in Ställen vorgenommen, in denen von Tierhaltern Erkrankungen gemeldet worden sind, welche auf Erdstrahlen zurückgeführt wurden. Dabei sind UKW-Wellen-Messungen vorgenommen worden.

Obwohl Tausende von Untersuchungen von Ärzten und Naturforschern ergeben haben, daß Schlaflosigkeit, Rheuma, Krebs und andere Leiden in vielen Fällen durch die auf Bodenreizzonen auftretenden physikalischen Kräfte erzeugt werden, ist es in der Schweiz noch nicht gelungen, ein Teamwork für physikalisch-medizinische Erdstrahlenforschungen aufzustellen. Auf jeden Fall eröffnen solche Forschungen, an denen mitzuwirken die Physiker aufgerufen sind, bedeutsame Perspektiven für die prophylaktische Medizin, was auf den Tagungen der Weltunion für prophylaktische Medizin und Sozialhygiene anerkannt worden ist.

J. Kopp in: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Tagung, Basel 1976

Neues über den Igel

Interessante Tatsachen über das Leben des Igels bringt eine neue Arbeit eines Wiener Zoologen, Dr. Walter Poduschka, in der Zeitschrift für Tierpsychologie. Auf Grund seiner Untersuchungen kommt Poduschka zu der Annahme, daß der Igel eine Art Echolot besitze, wodurch er sich auch im Dunkeln zurechtfinden könne Eine weitere verblüffende Neuigkeit ist das ungemein schnelle Reaktionsvermögen dieses Insektenfressers: so kann er beispielsweise einen Kameraklick von 1/100 Sekunde noch mühelos registrieren und sogar noch Gegenmaßnahmen einleiten, d. h. Aufnahmen mit einer solchen kurzen Belichtungszeit sind unscharf, da der Igel nach dem Kameraklick zusammenzuckt. Diese Fähigkeit der blitzschnellen Reaktion muß mit seiner Empfindlichkeit für Ultraschall zusammenhängen und erklärt auch das Märchen von seiner Giftfestigkeit gegenüber Kreuzotterngift; doch reagiert er in Wirklichkeit nur schneller als diese und weicht so ihrem Biß aus.

Nach Gerhard Schuh aus: ibf - Information für Bildungspolitik und Forschung v. 22. 1. 1971 F. Zahlner

Rede und Antwort

Zufälligkeiten bei Personennamen als ursachloses sinnvolles Angeordnetsein

Sieht man von der mathematischen Einkreisung des Zufalls im Rahmen der Wahrscheinlichkeitsrechnung ab, dann hat die Zusammenstellung exemplarischen Materials und der Versuch, es einzuordnen und philosophisch zu durchdringen, mit den Arbeiten von Paul Kammerer und Wilhelm von Scholz begonnen. Der Biologe Kammerer beschäftigt sich in seinem gleichnamigen Werk mit dem „Gesetz der Serie", einer Sonderform des Zufalls. Er hat interessante Zufälligkeiten berichtet, die sein Buch auch heute noch wertvoll machen; trotzdem bleibt es hinter Wilhelm von Scholz' „Der Zufall und das Schicksal" zurück. Das Ahnungsvermögen des Dichters, die Fähigkeit, sich in die subtile Hintergründigkeit zufälligen Geschehens einzufühlen, zeigt sich auf diesem Gebiet dem streng rationalistischen Denken des Naturwissenschaftlers überlegen.

Wilhelm von Scholz wollte sein Buch als einen Versuch gewertet wissen, „den Sinn und das Gesetz des Zufalls zu finden, das Zufallende als ein nicht bloß nach der blinden mathematischen Notwendigkeit, sondern nach innersten Bezügen Zufallendes zu erkennen". Er umschreibt den Zufall als eine „Anziehungskraft des Bezüglichen", läßt aber keinen Zweifel, daß hiermit für das Verstehen des Problemkomplexes wenig gewonnen ist.

Die bis heute bedeutendsten und aufschlußreichsten Aussagen über das Wesen des Zufalls verdanken wir C. G. Jung. Das von ihm entwickelte „Synchronistische Prinzip" läßt uns Zufälle als ein „ursacheloses sinnvolles Angeordnetsein" kennzeichnen. Er sagt dazu in „Synchrozität als Prinzip akausaler Zusammenhänge" (Jung-Pauli: Naturerklärung und Psyche, 1952; Ges. Werke Bd. 8, S. 576 f.): Sinngemäße Koinzidenzen sind als reine Zufälle denkbar. Je mehr sie sich aber häufen, und je größer und genauer die Entsprechung ist, desto mehr sinkt die Wahrscheinlichkeit, und desto höher steigt ihre Undenkbarkeit, das heißt, sie können nicht mehr als bloße Zufälle gelten, sondern müssen mangels kausaler Erklärbarkeit als Anordnungen aufgefaßt werden." Ferner im gleichen Werk, S. 26 f.: „Ich gebrauche ... den allgemeinen Begriff der Synchronizität in dem speziellen Sinn von zeitlicher Koinzidenz zweier oder mehrerer nicht kausal aufeinander bezogener Ereignisse, welche von gleichem oder ähnlichem Sinngehalt sind."

Ist der Zufall mit Jung in die Gattung jenes Geschehens eingereiht worden, das als ursacheloses sinnvolles Angeordnetsein" charakterisiert werden kann, so muß um der Sauberkeit der begrifflichen Fixierung willen daran erinnert werden, daß damit zwar eine brauchbare Beschreibung, jedoch noch keine begriffliche Definition gewonnen worden ist. Dies gilt nicht nur für den Begriff des Zufalls, sondern auch für den der synchronistischen Phänomenik schlechthin. „Bei der Synchronizität handelt es sich vorerst nur um einen ‚formalen Faktor', einen ‚empirischen Begriff', der ein für eine umfassende Erkenntnis notwendiges Prinzip postuliert ..." (Jolande Jacobi, Die Psychologie von C. G. Jung, 5. Aufl. 1967, S. 72.) Trotz dieser Einschränkung liefert uns Jung für die Betrachtung des Zufalls die bis heute nützlichste Orientierungshilfe in einem Gebiet, das durch seine Konturlosigkeit und den oft transitorischen Charakter seiner Phänomene gleichermaßen anziehend wie schwierig ist.

Einigermaßen gesichert scheint jedenfalls, daß der Begriff des Zufälligen die Möglichkeit, dem Geschehen über den immanenten Sinngehalt hinaus eine Zielrichtung und Zweckbestimmtheit zu unterlegen, in der Regel ausschließt. Der Zufall macht den Eindruck eines gleichsam spielerischen, im Organischen wurzelnden, wirkenden oder produzierten Geschehens; er scheint eine Art Urphänomen zu sein, das wir — bis heute jedenfalls — lediglich registrieren, in eine Gesetzmäßigkeit jedoch im allgemeinen nicht einbauen können.

Personennamen

Unter diesem Blickwinkel soll eine besondere Art „ursachelosen, (aber) sinnvollen Angeordnetseins" behandelt werden, die bei Personennamen beobachtet werden kann. Wilhelm von Scholz hat mehrere hierher gehörende Fälle berichtet („Der Zufall und das Schicksal", 4. Ausg., 1937, S. 46 f.); er hat aber nicht genügend berücksichtigt, daß zufällige Bezüge dieser von ihm beschriebenen Art nicht nur singulär, sondern gewissermaßen in Bezugsketten, als Serie, und noch dazu so außergewöhnlich oft auftreten, daß sie vielleicht die häufigste Art zufälligen Geschehens sind, die überhaupt verzeichnet werden kann und dazu den Vorzug hat, sich exakt registrieren und belegen zu lassen. — Schon vor vielen Jahrzehnten, wahrscheinlich 1914, ist übrigens in einer kurzen Notiz im damals in Leipzig verlegten „Zentralblatt für Okkultismus" auf diese Besonderheit des Zufälligen hingewiesen worden. (Nach der Erinnerung zitiert; die Quelle liegt nicht vor und kann nicht genauer bezeichnet werden.)

Bundespräsidenten

Es geht darum, daß bei Eigennamen von Personen, die in bestimmter Weise miteinander verbunden sind, durch den Zufall sehr oft auch eine alliterative Verknüpfung auftritt — die Wiederholung sei erlaubt: erstaunlich oft. — Als Beispiel für eine solche Bezugskette fünf Namen: Hohenzollern, Hindenburg, Hitler, Heuß, Heinemann. Die Art ihres Verbundenseins, die sukzessive Bezogenheit dieser fünf Namensträger, bedarf keines Kommentars. Entscheidend ist, daß diese fünf Namen durch eine Besonderheit des Zufälligen verbunden sind, die als Alliteration bei Personennamen bezeichnet werden soll. Es handelt sich hier um ein Beispiel von ausgesprochen typischem Charakter. Der Zufall hat die bereits als Glieder einer historischen Entwicklung verknüpften Namen Hohenzollern, Hindenburg, Hitler, Heuß, Heinemann ein zweites Mal und zwar durch Alliteration verbunden. Er gab fünf Repräsentanten Deutschlands durch die Gemeinsamkeit des Buchstabens H denselben Anfangsbuchstaben. Die alliterative Verknüpfung dieser Personennamen kann im Sinne Jungs sicherlich als ein „ursacheloses sinnvolles Angeordnetsein" bezeichnet werden.

Der Begriff der Alliteration darf dabei nicht zu eng gefaßt werden. Unser Beispiel zeigt eine sozusagen exakte Alliteration, bei der die Laute Ho-, Hi-, Heu-, Hei- als gleichwertig angesehen werden. Diese Träger einer staatsrechtlich analogen Funktion bilden eine Bezugskette, die, streng genommen, durch die Präsidentschaft Friedrich Eberts und Lübkes eine Zäsur erfährt. Man muß diesen Mangel ebenso wie die Tatsache hinnehmen, daß ein Hitler in dieser Reihe als einer unter Gleichen figuriert. Unvollkommenheit und Fehlerhaftigkeit einer solchen Bezugskette entsprechen durchaus dem von Scholz gebrauchten Bild des Kristalls, der in seinem Werdeprozeß gestört und an der vollständigen Ausbildung fehlerfreier Flächen und Kanten gehindert worden ist. Ein völlig in sich geschlossenes und dadurch in seinem Sinngehalt durchsichtiges und deutbares „zufälliges"

Geschehen wäre wohl ein Widerspruch in sich und mit dem Begriff des Zufalls nicht mehr in Einklang zu bringen. Es kann deshalb nicht erwartet werden, daß sich die Kette einer alliterativen Verknüpfung ausnahmslos auf sämtliche beteiligten Personen einer bestimmten historischen Konstellation oder über einen größeren Zeitraum erstreckt. Es ist schon bemerkenswert genug, wenn sie in unserem Beispiel nur durch das Fehlen Friedrich Eberts und Lübkes unterbrochen wird und von 1918 bis heute, also immerhin über fünf Jahrzehnte, verfolgt werden kann. Bei aller kritischen Strenge ist zugleich auch ein gewisses Maß Großzügigkeit bei der Beurteilung zufälligen Geschehens unerläßlich, weil sonst Gefahr besteht, durch übergroße Penibilität jeden Zugang zu einem Gebiet zu verstellen, das mit der herkömmlichen Methodologie ohnehin kaum zu erschließen ist.

Man muß auch dem Spiel des Zufalls eine Plus-Minus-Toleranz gewähren, praktisch also eine gewisse Ausweitung des Begriffes der Alliteration zulassen. In solchen Fällen sind die Namen durch einen Sinnbezug verbundener Personen nicht mehr durch exakte Alliteration, sondern nur noch durch ihre Nachbarschaft in der alphabetischen Folge verknüpft. Dem Buchstaben H sind beispielsweise G und I benachbart. Ob man bereit sein will, den Arbeitsbegriff der Alliteration noch mehr zu dehnen und auch noch die Buchstaben F und K als Nachbarn von H zu tolerieren, ist eine Frage der methodologischen Strenge.

Aus dem Modellfall dieser historisch und zugleich zufälligerweise alliterativ verknüpften Bezogenheit, der durch die Namenskette Hohenzollern ... Heinemann repräsentiert wird, läßt sich ein „Schluß" ziehen, der verständlicherweise nur den Charakter einer Mutmaßung haben kann: Auf Hindenburg „mußte" nach der Regel des akausalen sinnvollen Angeordnetseins, der alliterativ verknüpften Bezogenheit, mit einer größeren als der statistischen Wahrscheinlichkeit jemand folgen, dessen Name gleichfalls mit einem H begann. Nach der gleichen ursachelosen Bedingtheit „mußte" zum ersten Präsidenten der Deutschen Bundesrepublik wiederum der Träger eines mit dem Buchstaben H beginnenden Namens gewählt werden, auf den — nach einer Zäsur durch den Namen Lübke — nicht Schröder, sondern Heinemann folgen „mußte". Das ist natürlich eine sehr primitive Prognose post eventum; es ist aber auch — mit allem selbstverständlichen Vorbehalt — ein Hinweis auf eine vielleicht gegebene Möglichkeit, geschichtliche Abläufe, bei denen bereits so etwas wie eine vorgegebene Struktur deutlich geworden ist, bis zu einem gewissen Grade vor ihrer Realisierung sichtbar zu machen, also zu mutmaßen, daß dieser oder jener Bewerber um ein Amt eine größere Chance als ein anderer habe, weil sich sein Name genauer in die alliterativ verknüpfte Bezugskette seiner Vorgänger einfügt. (Daß es lohnend sein könnte, diese Hypothese genauer zu prüfen, zeigt ein nach Abschluß der Arbeit bekanntgewordener, wegen seiner Eindeutigkeit bemerkenswerter Modellfall: Am 14. September 1971 trat Kurt Lotz als Chef des Volkswagenwerkes zurück. Drei Kandidaten für die Nachfolge waren im Gespräch; die Entscheidung fiel zugunsten von Rudolf Leiding! — Anzumerken ist noch, daß der Buchstabe L nur durch einen Buchstaben, das M, von N getrennt ist, mit dem der Name Nordhoffs beginnt, dem das Werk seine Gründung und Entwicklung verdankt.)

Reichskanzler

Es sei erneut hervorgehoben, daß man, wie schon die Unterbrechung der H-Kette durch die Namen Ebert und Lübke zeigt, dem zufälligen Geschehen eine Toleranz, einen Spiel-

raum, zugestehen muß. Der Zufall macht Sprünge; er tanzt ganz wörtlich aus der Reihe, läßt einen Faden des Gewebes fallen, nimmt einen neuen auf, kehrt zum ersten zurück. Als weiteres Beispiel hierfür eine Kette von Personen, die durch die Gleichheit ihrer amtlichen Funktion, durch den geschichtlichen Ablauf und außerdem, mehr oder weniger, durch alliterative Verknüpfung miteinander verbunden sind. Mehr oder weniger: das heißt, bei Gewährung einer gewissen Toleranz. Es ist die Namenskette der deutschen Reichskanzler bis 1918 und bis 30. Januar 1933.

Wir können bei ihren Namen eine auffällige Dominanz der Anfangsbuchstaben B und H feststellen. Bismarck machte den Anfang; Bülow, Bethmann-Hollweg, Max von Baden setzen fort und beschließen. Der Name Caprivi „muß" toleriert werden. Der Zufall griff gewissermaßen, da anscheinend kein Träger eines Namens mit dem Anfangsbuchstaben B bekannt, vorhanden, geeignet, bereit, verfügbar war, ersatzweise zum benachbarten Buchstaben. Prinz Max von Baden wiederum hatte, wenn man von dem Buchstaben M ausgeht, Michaelis als Vorgänger. Der Buchstabe H wird durch Hohenlohe und Hertling vertreten, deren Namen man vielleicht noch durch den (Bethmann)-Hollwegs ergänzen kann.

Bei den Namen der deutschen Reichskanzler und Außenminister nach 1918 scheint der Zufall die Anfangsbuchstaben B und M zu bevorzugen. Mit der Alliteration nimmt er es wiederum nicht sehr genau. Er greift mitunter daneben und wählt die benachbarten Buchstaben; anstelle des B ein C, anstelle des M ein L. Diese Ketten der alliterativ verknüpften Bezogenheit mit B und M enthalten die Namen Bauer, Bell, Cuno, Brüning — Müller, Marx, Luther. Der Zufall bringt außerdem einen weiteren Buchstaben ins Spiel, das S: Scheidemann, Stresemann, Schleicher. — Zwei Namen entziehen sich der Einpassung: Fehrenbach und Wirth.

Bei der Besetzung eines Postens hätte demnach unter gleichwertigen Bewerbern der den besten Start und vielleicht auch die größten Chancen, dessen Name mit dem gleichen Buchstaben wie der seines Vorgängers oder wenigstens einem der im Alphabet unmittelbar benachbarten Buchstaben beginnt. Diese Hypothese macht z. B. „verständlich", daß die Nachfolgerin der alten Hauptstadt Berlin zwar Bonn, nicht aber Frankfurt heißen „konnte", daß in West-Berlin auf Frau Louise Schroeder, Ernst Reuter, Dr. Schreiber, Otto Suhr folgen „mußte". Bei Willy Brandt deckte sich der Namensanfang des Regierenden Bürgermeisters mit dem der von ihm repräsentierten Stadt. Sein Nachfolger hieß Heinrich Alberz. Der Name des jetzigen Regierenden Bürgermeisters von West-Berlin, Klaus Schütz, sprengt die alliterierende Namenskette. Es bleibt abzuwarten, ob der Zufall sie fortsetzen wird.

Im Dritten Reich

Die jüngste deutsche Vergangenheit bietet weitere Beispiele dafür, daß Personen mit gleicher Zielsetzung auch alliterativ durch die Gleichheit der Namensanfänge verbunden sind. Besonders auffällig ist dies bei den Gestalten, die das sogenannte Dritte Reich hervorgebracht hat. Ihre Namen beginnen bemerkenswert oft mit H oder S. Es kann wiederum nicht überraschen, daß dies zwar oft, nicht aber durchwegs zutrifft. Der Zufall läßt sich nicht an Regeln binden; deshalb erscheint mehrfach anstelle des H das benachbarte G oder F, das I, K und L, anstelle des S das R und T.

Die Reihe beginnt mit Hindenburg, der Hitler zum Reichskanzler machte, mit Hugenberg, der entscheidend

beteiligt war. Sie setzt sich fort mit Hess, der nach seinem Englandflug Kontakt mit dem Herzog von Hamilton suchte, Himmler, Heydrich, Henlein, Hierl, Helldorf, Hühnlein, Heines, Hoffmann, Hanfstaengl, Huppenkothen, Hadamowsky, Hossbach, Haushofer.
In engster Nachbarschaft: Göring, Goebbels, Hunke, Hinkel, Hancke, Gürtner; einen Buchstaben entfernt die Freisler, Frick, Frank, Fritsche, Forster, Funk. Die Buchstaben I, K und L sind vertreten durch Jodl, Kaltenbrunner, Kaufmann, Koch, Klagges, Keitel, Kube, Killinger, Keppler, Ley, Lutze, Lippert.
Schleicher wurde abgelöst durch einen Mann, der das Glück hatte, nicht auf den ehrlichen, aber zur Popularität weniger geeigneten Namen Schicklgruber getauft zu werden, der es verstand, sich die Unterstützung von Leuten wie Seeckt, Seyss-Inquart, von Spreti, Sauckel, Streicher, Schirach, Stennes, Strasser, Seldte, Speer, Schacht, Schwerin von Krosigk, Schellenberg, Schlegelberger, Schwarz zu sichern.
Hierzu wiederum die Namensnachbarn im Alphabet: Röhm, Ribbentrop, Rosenberg, Remer, Raeder, Todt, Terboven.

Nach 1945

Nach 1945 konzentriert sich das politische Geschehen in der Bundesrepublik weitgehend erneut auf Namensträger mit den Anfangsbuchstaben B und H und ihre Nachbarn im Alphabet: In der Bundeshauptstadt leiten Adenauer, Brentano, Blücher, Blankenhorn, Blank, Balke; Hallstein, Hellwege, Heinemann, Globke, Gerstenmayer, Grewe — und Willy Brandt mit seinen Mitarbeitern Egon Bahr und Leo Bauer.

Internationale Konferenzen

Eine alliterativ verknüpfte Bezogenheit läßt sich auch bei Staatsmännern verschiedener Nationalität aufzeigen, die sich etwa bei einer Konferenz zusammenfinden. Ein Beispiel hierfür sind die drei Gegenspieler Hitlers, denen er 1938 das sogenannte Münchner Abkommen aufzwang: Benesch, Chamberlain, Daladier — eine Alliteration, die man akzeptieren kann, die übrigens durch die Verschiebung der Namensanfänge um jeweils einen Buchstaben einen besonderen Akzent bekommt. Ein weiteres, besonders aktuelles Beispiel ist die Zusammenkunft von Nixon und Maotsetung im Februar 1972. Als Chamberlain zurücktrat, hieß sein Nachfolger Churchill. — Die beiden amerikanischen Hochkommissare Conant und Mc Cloy und der Militärgouverneur von West-Berlin Clay. Ferner Namen wie Attlee, Bevin, Bevan, Brown, Eisenhower, Dulles runden das Bild.
Es scheint, daß sich ganz allgemein öfter als wahrscheinlich Personen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, die dazu durch genau oder nahezu genau gleiche Anfangsbuchstaben ihres Namen gewissermaßen prädestiniert sind. Vielleicht darf man dies als eine Art des unbewußten Sympathisierens oder Sich-Angezogen-Fühlens interpretieren, die bei Gleichsinnigkeit der sonstigen Interessen zur Allianz führt. Das ursachelose sinnvolle Angeordnetsein, die durch Alliteration ausgedrückte Bezogenheit, wäre dann ein Angezogenwerden, eine Wirkung der „Anziehungskraft des Bezüglichen". Als Beispiel seien die Entdecker des Tutankhamon-Grabes Carnavon und Carter, C. G. Jung und seine Mitarbeiterinnen Jolande Jacobi und Aniela Jaffé genannt.

Wissenschaftler und Forscher

Nicht selten sind auch Namen von Wissenschaftlern und Forschern durch Alliteration in einem akausalen sinnvollen Angeordnetsein mit denen ihrer Fachgebiete und Ideenkreise verbunden, denen ihre Arbeit in besonderem Maß gegolten hat. Max

Planck schuf die Quantentheorie, Schliemanns Lebenswerk kreiste um Troja, Martin Bubers unvergängliche Leistung ist die Wiederbewußtmachung und Deutung des Chassidismus sowie die Neufassung des um seinen Begründer, den Baalschem, rankenden Legendenkranzes.

Wirtschaft

Nur kurz noch aus dem Wirtschaftsleben einige Beispiele für die Alliteration von Namen, die dafür sprechen, daß der Bereich dieser akausalen Verknüpfung sehr ausgedehnt ist: Brown-Boveri, Siemens-Schuckert, Felten & Guilleaume, Jacobi, Haniel und Huyssen, die Gründer der Gutehoffnungshütte, Conze & Colsman (Concordia-Spinnerei), Bote & Bock (bedeutende Musikalienhandlung in West-Berlin).

Schluß

Unsere Beispiele haben durch die Alliteration von Namen nach Jungs Formulierung ein „ursacheloses sinnvolles Angeordnetsein" gemeinsam. Sie demonstrieren eine Besonderheit zufälligen Geschehens, bei der freilich — wie bei allen „Zufällen" — der Einwand kaum völlig entkräftet werden kann, daß gar kein sinnvolles Angeordnetsein vorliege, daß vielmehr der Sinn und das Angeordnetsein erst durch die Interpretation des Beobachters hineingetragen werde. Die Frage, ob hier mehr als nur eine „Sinngebung des Sinnlosen" vorliegt, muß wohl einstweilen offenbleiben. „Sinnhaftigkeit scheint immer zunächst unbewußt zu sein und kann deshalb nur post hoc entdeckt werden; darum besteht auch immer die Gefahr, daß Sinn dort hineingelegt wird, wo nichts dergleichen vorhanden ist." (C. G. Jung, Erinnerungen, Träume, Gedanken; Zürich 1963, S. 377.) Bis auf weiteres berechtigen die mitgeteilten und überhaupt beobachteten Fälle lediglich zu der Mutmaßung, daß hier sinnvolle Verknüpfungen vorliegen. Ob es möglich sein wird, ihre Existenz in überzeugender Form nachzuweisen, ist schwer zu sagen.

Sehr nützlich und wertvoll wäre es, einschlägige Modellfälle in großem Stil systematisch zu sammeln und zu untersuchen und dazu chronologisch und nach Sachgebieten gegliederte Kataloge von Personennamen anzulegen, bei denen natürlich auch jene verzeichnet werden müßten, auf die die hypothetische Regel „Gleicher Anfangsbuchstabe zieht den gleichen (oder einen der beiden ihm im Alphabet unmittelbar benachbarten) an" nicht zutrifft. Dies wäre eine Aufgabe für Historiker, aber auch für Spezialisten der Wissenschafts-, der Geistes- und der Wirtschaftsgeschichte. Sie würde wahrscheinlich, da fürs erste das bloße Notieren von Namen unter Verzicht auf Kommentierung ausreichend wäre, gar nicht viel zusätzliche Arbeit erfordern.

Noch nicht absehbar ist das Ergebnis einer zur Zeit laufenden Untersuchung des Verfassers, bei der die Buchstaben des Alphabets in üblicher Folge auf die Peripherie eines Kreises aufgetragen worden sind, so daß also beispielsweise das A zwischen Z und B zu stehen kommt. Man prüft nun etwa, welche Buchstaben mit dem Buchstaben H durch einen Winkel von 0° (Alliteration oder Konjunktur), 90° oder 180° verbunden sind. Es scheint, daß diese von zwei Buchstaben gebildeten Winkel in einer noch nicht deutlich erkennbaren Weise mit dem Verhältnis oder der Beziehung zwischen zwei Personen korrelieren, deren Namen mit den beiden Buchstaben beginnen.

Fritz Prübusch, D-318 Wolfsburg,
Poststraße 1/VII, Europahochhaus.

Dieser Nummer liegt eine Anmeldekarte zum IV. Kongreß von IMAGO MUNDI in Königstein vom 31. 8. 1972 — 3. 9. 1972, bei.

Aus aller Welt

Dr. Gerda Walther zum 75. Geburtstag

Am 18. März dieses Jahres feierte eine der bedeutendsten Gestalten der Parapsychologie im deutschen Sprachraum, Frau Dr. Gerda Walther, ihren 75. Geburtstag. Dies ist uns ein besonderer Anlaß, Frau Dr. Gerda Walther für ihre Mitarbeit an unserer Zeitschrift GW und für ihre Arbeit als ehemalige Vizepräsidentin der Internationalen Gesellschaft katholischer Parapsychologen (IGKP), jetzt IMAGO MUNDI, unseren Dank und unsere Wünsche auszusprechen. Frau Dr. Walther wurde am 18. März 1897 in Nordrach (Schwarzwald) geboren. Sie ist Enkelin des dänischen Nobelpreisträgers (1908) Fredrick Bajer. 1915—1922 Studium der Philosophie, Psychologie, Soziologie usw. in München (promoviert 1921 bei Prof. A. Pfänder mit einer Arbeit über „Die Ontologie der sozialen Gemeinschaften"), Freiburg i. Br. (E. Husserl), Heidelberg (Jaspers). Nach Vermögensverlust in der Inflation verschiedene Stellen, u. a. in der Landesirrenanstalt Emmendingen, als wissenschaftliche Sekretärin bei Dr. H. Prinzhorn, Frh. Dr. A. v. Schrenck-Notzing u. a. m. Nach 1931 war sie als freischaffende Schriftstellerin tätig, 1941—1945 in der Briefzensur dienstverpflichtet. 1944 katholisch konvertiert. Dr. Walther befaßt sich mit der Erforschung der mystischen und parapsychischen Phänomene auf phänomenologischer Grundlage. So war sie von 1928—1934 ständige Mitarbeiterin der „Zeitschrift für Parapsychologie", von 1950 bis etwa 1959 der „Neuen Wissenschaft" und bis heute von GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT. Von ihren zahlreichen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Philosophie, Psychologie, Parapsychologie, Psychiatrie und Mystik seien hier vor allem die Bücher: „Zur Phänomenologie der Mystik", „Zum anderen Ufer" und die von ihr besorgte Neuausgabe der „Gesammelten Aufsätze" von Dr. A. v. Schrenck-Notzing unter dem Titel: „Grundfragen der Parapsychologie" genannt. Frau Dr. Gerda Walther ist derzeit noch die einzige Überlebende von den drei großen Husserlschülerinnen: Edith Stein, Conrad-Martius, Gerda Walther. GW und IMAGO MUNDI wünschen der Jubilarin, die nun in D-8918 Dießen, Wohnheim Ammersee, Block A, Ap. 628, wohnt, Gesundheit und weitere erfolgreiche Arbeit.

Studiengemeinschaft für pränatale Psychologie

Am 26. Juli 1971 wurde in Wien die „Studiengemeinschaft für pränatale Psychologie" gegründet. Zum 1. Präsidenten wurde Herr Dr. G. H. GRABER, Bern/Schweiz, gewählt, der auch die Schweizer Landesgruppe leitet. Weitere Arbeitsgruppen bestehen in Argentinien (Dr. A. RASCOVSKY, Buenos Aires - Vizepräsident), Österreich (Prof. Dr. I. A. Graf CARUSO, Wien-Salzburg) und BR. Deutschland (DDr. F. KRUSE, Wiesbaden — Sekretär). Die Studiengemeinschaft betrachtet als ihre Aufgabe die Erforschung seelischer Vorgänge vor, während und nach der Geburt, den Austausch spezieller Methoden und Erfahrungen, das Studium ihrer wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung für alle Fachbereiche der Menschenforschung und nicht zuletzt die Information der Fachwelt und der Allgemeinheit. Als erstes Ziel erstrebt die Studiengemeinschaft an, die weitverstreuten Einzeluntersuchungen zusammenzutragen, eine Bestandsaufnahme der bisher vertretenen Auffassungen über das prä- und perinatale Seelenleben sowie seine Auswirkungen auf die postnatale Entwicklung durchzuführen und die besonderen Forschungsrichtungen zu koordinieren.

Bücher und Schriften

SCHAMONI, WILHELM: **Parallelen zum Neuen Testament aus Heiligsprechungsakten.** Mit einem Geleitwort von Kardinal Lorenz Jäger. Kral, Abensberg 1971, 450 Spalten, DM 12.—.

In einer Zeit, wo durch Entmythologisierung und Formgeschichte die Wunder des Neuen Testamentes unter der Feder der Exegeten zerfließen, ist es eine außerordentliche Bereicherung, daß der große Kenner der Kanonisationsakten (vgl. GW 1/68) seine Dokumentation über Wunder aus Heiligsprechungsakten, die in den Jahren 1968—1970 in der „Offertenzeitung für die Kath. Geistlichkeit" erschien, in einem Band allgemein zugänglich macht. Es ist nämlich bis heute noch keinem Exegeten eingefallen, auf dieses große Material zurückzugreifen. Man sucht die Vergleiche viel lieber in Berichten und Erzählungen der Antike, die man nie mehr näher erforschen kann, denn konkrete Fälle aus der Gegenwart oder der noch greifbaren Geschichte lassen sich nicht so frei deuten, um in ihnen nur mehr eine literarische Form zu sehen. In einer kurzen Einführung unterrichtet der Autor über Bedeutung und Erkennbarkeit der Wunder, über den Eid der Heiligsprechungsverfahren, die wissenschaftliche Feststellung des Wunders und über die von ihm benützten Quellen. Nach einem Verzeichnis der Heiligen, Seligen und Diener Gottes, von denen in den Darlegungen die Rede ist, folgt eine Reihe von Parallelen zu folgenden Wunderberichten des Neuen Testaments: Heilung von Blinden, Tauben, Stummen, Aussätzigen, Lahmen, Krüppeln und Wassersüchtigen, Vermehrungswunder, Bilokation usw. Es ist erstaunlich, welch frappierendes Material vom Autor dargeboten wird. Mag es auch oft schwierig sein, die Paranormalität einzelner Ereignisse zwingend unter Beweis zu stellen, die Strenge der gebotenen Untersuchungen und die große Übereinstimmung der Zeugenaussagen geben auf alle Fälle mehr zu denken, als die heute vorgebrachten Argumentationen mancher Exegeten. Dem Autor und dem Verlag muß für diese mutige Publikation ein besonderer Dank ausgesprochen werden.

A. Resch

Welt, Mensch und Wissenschaft morgen: Hrsg. Andreas Resch, Sammelband Imago Mundi III, Schöningh, Paderborn 1972, illustr., 344 S., kart, DM 28.—.

Da in der heutigen Zeit die Diskrepanz zwischen absolutem Funktionalismus und individuellem Verlangen nach personaler Vollendung immer größer wird, bringt dieser neue Band von IMAGO MUNDI eine klärende Zusammenschau der verschiedensten Gesichtspunkte heutigen Wissens zur Frage: „Welt, Mensch und Wissenschaft morgen". Was wird morgen alles auf uns zukommen? Darauf antwortet Dr. P. ROHNER in seinem Einleitungsbeitrag. Der derzeitige Rektor der Universität Innsbruck, Prof. J. KOLB, gibt einen überaus klaren Überblick über Entwicklung, heutigen Stand und Möglichkeiten der Physik, während Prof. J. KLIMA die zentrale Frage „Was ist Leben" von der Entwicklung und dem Leben der Zelle her zu beantworten sucht. Der weltbekannte Embryologe Prof. E. BLECHSCHMIDT umreißt anhand seiner einmaligen Forschungen die neuesten Kenntnisse um die menschliche Frühentwicklung, die mit einer Reihe alter Denkformen aufräumen und von einschneidender Bedeutung sein werden. Der Beitrag von Prof. SCHNEIDER über die „paranormalen Tonbandstimmen" stellt die derzeit beste Behandlung dieses sehr umstrittenen Phänomens dar. Was ist und unter welchen Formen zeigt sich das menschliche Seelenleben in der konkreten Wirklichkeit? Hierauf antworten Prof. A. RESCH und Dr. H. NAEGELI-OSJORD aus der Sicht der Psychiatrie und der Parapsychologie. Wie Prof. SCHIPPERGES und Prof. N. LUYTEN ausführen, wird der Mensch von morgen nicht nur ein vielseitig beanspruchter, sondern vor allem auch ein vielseitig leidender Mensch sein, denn wenn der Funktionalismus weiter fortschreitet, dann werden nur mehr sehr wenige viel und fast alle nichts mehr zu sagen haben. Hier müßte die Religion die echte Stunde erkennen, wie Prof. E. NICKEL darlegt, denn im letzten geht es auch bei allem wissenschaftlichen Bemühen um die Grundfragen, was ist Wirklichkeit und was ist Wahrheit wie Prof. Sven KROHN

feststellt. Schließlich faßt Prof. W. THEURER die ganze Thematik des Bandes in die Frage zusammen, was letztlich für Welt und Mensch Zukunft ist, und kommt dabei zur Antwort: „Wer sich durch das in Jesus Christus ein für allemal gegebene Jawort Gottes bejahen läßt und darin die Kraft zur Bejahung des Mitmenschen und unserer Welt findet, in dem wohnt und durch den wirkt die alles Erwarten und Kalkulieren immer schon überholende Zukunft Gottes" (S. 385). So bildet dieser Band mit seiner Illustrierung, den reichen Literaturhinweisen, einem ausführlichen Namen- und Sachregister, bei der Vielfalt und Zentriertheit der Beiträge ein klärendes und erklärendes Licht in der Diskrepanz heutigen Denkens und Handelns, wie man es in dieser wissenschaftlichen Differenziertheit und Zusammenschau wohl kaum findet. E. Bonell

OSTRANDER, SHEILA — SCHROEDER, LYNN: **PSI.** Die wissenschaftliche Erforschung und praktische Nutzung übersinnlicher Kräfte des Geistes und der Seele im Ostblock. Verlag Scherz, Bern-München-Wien 1971, 384 S., Ln. DM 28.—.

Mit dem reißerischen Untertitel „Die Geheimformel des Ostblocks für die wissenschaftliche Erforschung und praktische Nutzung übersinnlicher Kräfte des Geistes und der Seele" ist der Illustrierten-Stil dieses Bandes gekennzeichnet. Der Leser erfährt eigentlich nichts Neues von der Parapsychologie; leider wird ständig von der Annahme ausgegangen, daß der „Osten" entweder schläft oder im „Westen" gemachte Erfahrungen ignoriert. Immerhin gebührt darum den Vff. das Verdienst, experimentelle Ergebnisse nicht nur aus der Sowjetunion, sondern auch aus Bulgarien, Ungarn und der Tschechoslowakei mit den hierzulande bekannten verglichen zu haben. Was bei uns unter dem Begriff Kilner-Schirm mehr oder weniger deutlich gemacht werden soll, gilt dort für die „Kraftfeld"-Untersuchungen bzw. den Kirlian-Effekt. Das auf der Suche nach greifbaren (!) PSI-Ergebnissen wiedergegebene Zitat „Die PK könnte die letzte Waffe sein" erscheint dem RF. eher ein Beweis für die allmächtige menschliche Hybris zu sein. Auch die herausgestellten Überlegungen über einen ominösen „Energiekörper", der allerdings nicht nur vor allem die Methode der Akupunktur erklären kann, sind höchstens Ergebnisse eines kaum allein dem „Osten" eigenen materialistischen Denkens, sondern vom Bewußtsein ent- und verstellte uralte Weisheiten. Jedenfalls scheinen die Theorien zur Psychokinese nicht über die Annahme eines „Bioplasmas" hinauszugehen. Auch die Überlegungen zum Zeitproblem von N. Kozyrew „Die Zeit ist eine Form von Energie" können wenig weiterhelfen; es ist indessen nicht ohne Interesse nachzulesen, daß Telepathie von der Zeitdichte abhänge, indem diese in Sendernähe dünner und in Nähe des Empfängers dichter werde, daß manchen Substanzen eine große Zeitdichte immanent sei („Vibrationen") und durch die Asymmetrie, einer Grundeigenschaft des Lebens, in einem linksrotierenden System wegen des positiven Zeitflusses Energie zugefügt und die Psychokinese erhöht werde. Allerdings steht und fällt eine solche „Fließgeschwindigkeit" mit dem Gesetz der Kausalität und damit mit der materiellen Zeitlinearität! Prophezeiungen wären jedenfalls möglich, wenn unbewußte Motive diese unbekannte Psi-Energie in Form von Ereignissen zu uns ziehen: Energieschemata und Zukunft lesen können, wäre dann ein und dasselbe. H. Jacobi

BENDER, HANS: **Unser sechster Sinn.** Telepathie, Hellsehen, Psychokinese in der parapsychologischen Forschung. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1971, 136 S., DM 19.80.

Der bekannte Parapsychologe, Prof. DDr. Hans Bender, gibt hier in einer durch reiche Illustrierung veranschaulichten Form einen kurzen Einblick und Überblick über die heutigen Kenntnisse und Forschungsmethoden der Parapsychologie. Das Buch ist in einer allgemein verständlichen Sprache geschrieben und dient vor allem dem Zweck, breitere Schichten in groben Linien über die parapsychologische Erforschung der paranormalen Phänomene zu informieren. Es handelt sich also nicht um einen Abriß des gesamten Feldes des Paranormalen, sondern vornehmlich nur um die Frage von Telepathie, Hellsehen und Psychokinese. Die reiche Illustrierung ist auch für den Fachmann von Interesse, weil sie Bilder zeigt, die sonst oft nur schwer zugänglich sind. A. Resch

IV. KONGRESS VON IMAGO MUNDI KÖNIGSTEIN/TAUNUS

Donnerstag, 31. August 1972

20.15 Uhr Doz. Dr. Fritz Jerrentrup, Köln
Die Struktur des Kosmos

Freitag, 1. September 1972

8.30 Uhr Reinhold Ebertin, Aalen
Die kosmobiologische Sicht des Menschen

10.30 Uhr Dr. M. Gasser, Freiburg/Schweiz
Die Christusgestalt in kosmologischer Sicht

16.30 Uhr Prof. Dr. Erwin Nickel, Universität Freiburg/Schweiz
Die Erfahrung der kosmischen Dimension

20.00 Uhr Offene Diskussion unter Leitung von
Prof. Dr. E. Nickel und Prof. DDr. A. Resch
Die kosmische Dimension

Samstag, 2. September 1972

8.30 Uhr Prof. Dr. W. H. G. Tenhaeff, Universität Utrecht
Anthropologische Parapsychologie

10.30 Uhr Prof. Dr. W. H. G. Tenhaeff, Universität Utrecht
Der historische Idealismus

16.30 Uhr Podiumsdiskussion mit Prof. Tenhaeff, N. C. Louwerens,
Dr. Naegeli-Osjord, Prof. Schiebeler, Prof. Resch
Die paranormale Dimension des Menschen

20.00 Uhr Mitgliederversammlung von IMAGO MUNDI

Sonntag, 3. September 1972

9.30 Uhr Prof. DDr. Georg Siegmund, Hochschule Fulda
Der Mensch als Hüter der Weltordnung

11.00 Uhr Schlußwort des Generalsekretärs von IMAGO MUNDI
Prof. DDr. Andreas Resch, Accademia Alfonsiana,
Lateranuniversität, Rom

Nebenreferate zu freier Zeitwahl: 1. und 2. September

Christa Jerrentrup:
Die präkosmische „Erbsünde" und ihre kosmischen Folgen

Prof. Dr. Werner Schiebeler:
Kausalität, Willensfreiheit und Vorherbestimmung aus der Sicht von Physik und Parapsychologie

Dr. Hans Naegeli-Osjord:
Zur Frage der paranormalen Chirurgie

Nach jedem Vortrag:
Diskussion unter Leitung von Prof. E. Nickel – Prof. A. Resch – Dr. P. Rohner